



Lf. M. Inubfyn. p. 279.

P.O. germ 669



Ms. B. 3. 10. 1. C.

J A' D E R
J Ä G E R.

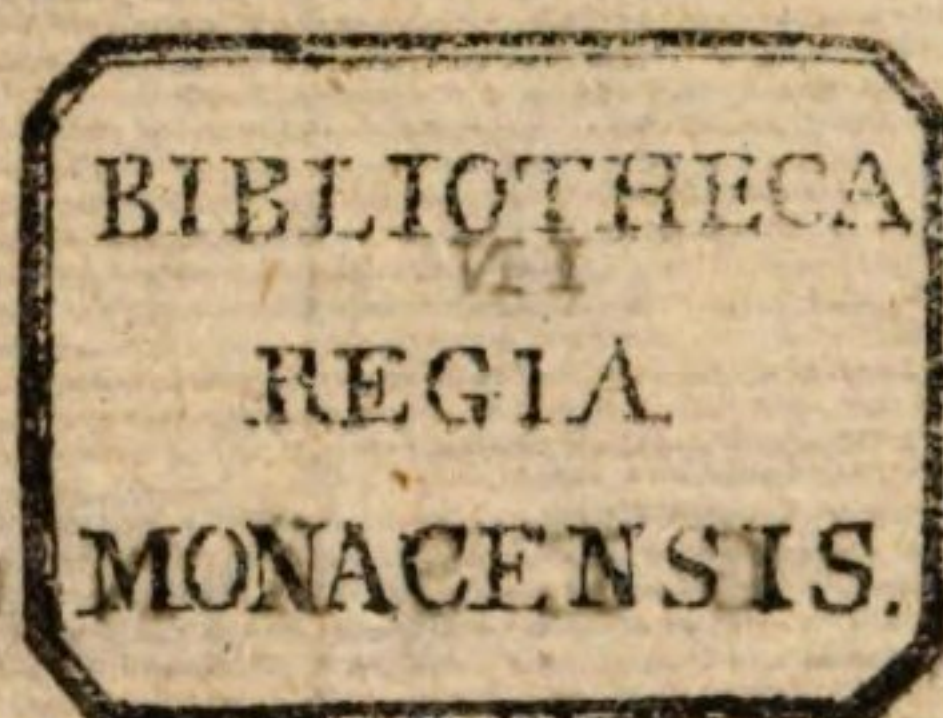
E I N
L E H R G E D I C H T
I N
D R E I G E S Ä N G E N.

H A L L E, 1805.

ZU HABEN IN DER NEUEN SOCIETÄTS BUCH-
UND KUNSTHANDLUNG.

J Ä G E R
DER

LEHRGEBUCH
EIN



Bayrische
Staatsbibliothek
München

UND HUNDEKUNDE
BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT
HALLER, 1805

J Ä G E R N

U N D

J A G D L I E B H A B E R N

G E H E I L I G T.

V O R B E M E R K U N G.

Die Ihr nach vollbrachtem Tagewerke

In der Ruh, die Lieb' und Freundschaft
beut,

Süße Labung schöpft und neue Stärke!

Euch, o Jäger, ist dies Lied geweiht!

Edle, nehmt's mit nachsichtvollem Lächeln

Als kunstloses kleines Opfer an:

Glücklich, wenn es, wie mit Zephyrsfächeln,

Euch mit leichter Freud' umgaukeln kann!

JÄGERN
UND
JAGDLIEBHABERN
GEWIDMET.

Die Ihr nach vollbrachten Tagewerken
In der Ruh, die Lieb, und Freundschaft
heut,
Süße Labung schöpft und neue Stärke!
Euch, o Jäger, ist dies Lied geweiht!

Edle, nehmt's mit nachsichvollem Lächeln
Als kühnlozes kleines Opfer an:
Glücklich, wenn es, wie mit Nephysfächeln,
Euch mit leichter Freud' umgarnen kann!

VORBERICHT.

Von Jugend an ein grosser Liebhaber der Jagd, und mit den meisten Geschäften und Freuden derselben aus eigener Erfahrung bekannt, hatte ich gleichwohl niemals von einem ausführlichen Gedichte über diesen Gegenstand in deutscher Sprache, gehört. Dieß brachte mich auf den Gedanken, meine Musse zur Bearbeitung dieses Stoffs anzuwenden. Da ich indess nicht eigentlich Mann vom Metier bin; so bitte ich jeden wirklichen Weidmann und Kunstverständigen, meinen Versuch mit

Nach-

Nachficht anzusehen, und zu verzeihen, wenn ich vielleicht eine oder die andre Art der Jagd nicht sollte berührt haben.

Der Plan des Gedichts ist folgender. Der erste Gesang fängt mit Beschreibungen der ersten, meistens kleinen, Jagd an, die mit des Jahres Anfang beginnt; und folgt dann dem Fortgange der Jahreszeiten, den Frühling und Sommer hindurch, bis zum Eintritt des Herbstes, ohne sich jedoch ganz ausschließend an die kleine Jagd zu binden. Dabey hofft der Verfasser Vergebung zu finden, wenn er in diesem ersten Gesange, zur Abwechslung des Stoffes, zuweilen auch in kurzen Episoden der Holzcultur erwähnt, die ein guter Jäger um so weniger vernachlässigen wird, je mehr ihm daran liegen muss, seinem Wilde selbst einen dichten Zufluchtsort zu bereiten.

Der

Der zweyte Gesang, der grösstentheils die Französische oder Parforce-Jagd enthält, und gegen das Ende noch das Bürschen des Wildes beschreibt, schliesst sich eben durch die Darstellung dieser Herbstbeschäftigungen gewissermassen an den ersten Gesang an. Eine Abschweifung berührt das Scheiben- und Vogelschiessen, diese nützliche Uebungen für den Büchschützen, die ich eben deswegen nicht übergehen zu dürfen glaubte.

Der dritte Gesang fängt bey dem Aufgang der kleinen Jagd im Herbst an, handelt von den Arbeiten mit dem Hühnerhunde, von Lerchenstreichen, Krähenhütte, Vogelheerd, Hasenhetze, und geht auf alle Arten von Saujagd über, woran sich die Einstelljagen überhaupt anknüpfen; und mit kurzer Erwähnung verschiedener ausländischen Jagden schliesst das Gedicht.

Wenn

*Wenn ich damit einen und den andern
Jäger und Jagdliebhaber auf einige Augen-
blicke unterhalte: so ist mein Wunsch erfüllt;
meine angenehme Mühe angenehm belohnt;
und das Wagstück einer ersten öffentlichen
Ausstellung, für meine Zufriedenheit hinrei-
chend, gelungen.*

1 8 0 5.

Der Verfasser.

ERSTER

ERSTER GESANG.

Des Weidwerks *) Lust in frohem Ton zu preisen,
Sey meines Liedes Zweck! Im Strahlenkleide
Von lichtem Silberstoff, sey gnädig mir,
Diana, hohe Königin, die du
5 Die Nacht mit Glanz erfüllst. Begeistre günstig
Jetzt meinen Vers, daß er nicht ohne Glück
Das schöne Ziel erreicht. Begleite mich
In Feld und Wald, und lehre du mich, wie
Ein jedes Wild, es laufe, schwimm' und fliege,
10 Der Jäger schnell mit List und Stärke fällt;
Und wie durch aller Jahreszeiten Lauf
Der Jagd Gesetz mit strenger Würd' ihn führt.
In

*) Weidwerk heist so viel als Jagd.

In kurzer Tage Zeit, wenn tief die Aecker
 Der Schnee bedeckt; die stolzen Eichenwälder
 15 Bepudert, wie zum Fest geschmücket, stehn;
 Und bläulicher Krystall die Fluthen drückt:
 Dann gilts den Furchterfüllten schnellen Hasen,
 Genährt von junger Saat und jungen Sprossen.
 Es sammlet sich alsdann der Jäger Schaar
 20 Noch vor dem Morgenstrahl. Fürwahr! es scheint
 Der Flinten Zahl, der Büchsen, Doppelläufe,
 Des Schrots, des Pulvers Füll', itzt allem Wilde
 Ach! ohne Rettung nahen Tod zu droh'n.
 Heil ihm, daß nicht ein jeder Schuß gelingt!
 25 Zu Fuß und Rosse gehts in freye Felder
 Wo manche Dorfschaft schon auf Rache sinnend
 Für aufgezehrte Saat, geschälte Bäume,
 Versammelt harret. Man eilt, des Dorfes Marke
 Mit Treibern zu umziehen, indem die Schützen
 30 Im listigen Versteck, am Baum, in Gräben
 Verborgen stehn. Erforscht ward aber erst
 Des Windes Zug durch Hauch und Pfeifendampf
 Daß nicht die Witterung*) des schnellen Pulvers
 Vom Jäger hin zum scheuen Wilde dringe.

Ein

*) Witterung heißt in der Jägersprache Geruch einer Sache.

35 Ein Juch erschallt als winkendes Signal,
Und langsam rücken dann die Treiber vor.
Auf springt der Haf' aus dem verschneiten Lager
Und fernhin trägt ihn bald sein schneller Lauf; ^{a)}
Er reckt öfters sich gestreckt empor

40 Und scheuchet unterwegs die Brüder auf.

Jetzt zwey, jetzt drey, o wie sie plötzlich eilen
Zum Hinterhalt, den sie nicht ahndeten!

Schon fällt ein Schuß, und trift den Ersten, der
Danieder stürzt, aufs Neu' erhebt und läuft.

45 Bald stockt der Lauf des Armen. Seht! er reckt
Entseelt, den weißbewollten ^{b)} Bauch zum
Himmel.

Dort fallen zwey, durch ein verschwifert Rohr,
Indefs ein Anderer gesund entflieht.

Der Schütze, der ihn fehlte, roth vor Schaam,
50 Hofft schon am zweyten glänzend sich zu rächen.

Jedoch umsonst! Sein aufgewalltes Blut
Errettet diesen auch vom bittern Tod.

Man höret Knall auf Knall, sieht viele fallen,
Eh noch der Treiber Glied den Weg vollendet.

Man

^{a)} Lauf der Fuß jedes Wildes.

^{b)} Wolle bedeutet bey dem Hasen das Haar, was
nicht gesagt werden darf.

- 55 Man sammlet sich, erzählt, scherzt und lacht,
Und jeder rechnet nach, der Stücke Zahl.
Doch keiner will es wissen, will es hören,
Dass er gefehlt; es war der Flinte Schuld.
Wie Manchen peinigt dann die Eifersucht,
60 Wenn mehr, als er, ein andrer Schütze traf!
Doch seinen Ruhm genießt der Held des Tags,
Dem, ohne Fehl, die reichste Beute fiel.
An eines Feldes Saum, in Kieferfaat
Verräth im Schnee die Spur den listigen Fuchs.
65 Man zieht hin es stille zu umlegen.
Die Treiber gehn und schlagen an die Zweige;
Von ihnen wird ein jeder Strauch durchsucht,
Ob etwa hier der Schlaue sich verbarg.
Still unbeweglich stehn die gier'gen Schützen,
70 Den Säulen gleich, und athmen kaum; belebt
Und feuervoll ist Herz allein und Blick.
Es schleicht und kriecht der schlaue Hühnerfeind
Gespitzet das Gehör, *) mit Schelmenaugen
Und sucht den Fleck, wo sicher er entkomme.
75 Doch ihn verdirbt des Menschen grössre List.
Hin strecket ihn der gutgezielte Schuss.
Ein zweyter flieht zurück, jetzt angeschossen

Und

*) Gehör, das Ohr des Wildes.

Und färbt den Schnee mit seinem Schweisse ^{a)} roth.
Der bald gelöste ^{b)} Hund, auf seiner Spur
80 Vom Sinne nie getäuscht, folgt windend ^{c)} nach
Und weiß im dicksten Strauch ihn auszumachen, ^{d)}
Den Fuchs, der sich zur Wehre stellt und kämpft.
Es siegt der Hund, würgt grimmig seinen Feind,
Und bringt dem Herrn den Ueberwundnen dar.
85 O seht! ein Volk ^{e)} Rebhühner steigt auf.
Tirhoh ^{f)} erschallt im freudigen Getümmel
Und Feuerröhre knallen; doch es zieht ^{g)}
Verlustlos hin, zum dichtverwachsenen Wald.
Und jeder, der da schoß, folgt mit den Blicken
90 Ihm nach, bis fern am Horizont es schwindet.
Es schwebt empor ein schimmernder Fasan,
Der

a) Schweiss, das Blut.

b) Lösen heißt so viel, als den Hund loslassen.

c) Winden, die Nase gebrauchen, so viel als schnüffeln.

d) Ausmachen nennt man, wenn der Hund im Umherkreifen das Wild findet, und nicht wieder verläßt.

e) Volk, gebraucht man, um eine Hecke Flügelwildprett zu benennen, auch Kette, Kitte, am meisten aber von Rebhühnern.

f) Tirhoh (eigentlich tirez haut) ruft man beym Aufsteigen von Geflügel.

g) Ziehen, so viel als Fliegen.

Der schönste Hahn, mit rauschendem Getöse:
Ihn trifft ein herber Loos. In hohen Lüften
Erreicht ihn mit dem Bley sein Lebensende.
95 Er stürzt, entseelt, zum Boden, der ertönt,
Und zieret bald des Sybariten Mahl.

So flieht der kurze Tag zu Winterszeiten
Vergnügt dem Jäger hin. Dem Ostwind trotzend,
Dem Hunger selbst, wie innig froh ist er,
100 Wenn ihm sein gutes Glück nur Wild beschehrt!
Er kehret heim, zum warmgeheizten Zimmer,
Wo labend ihn ein schmackhaft Mahl erwartet;
Er leert zu seiner Göttinn Preis den Becher
Und ruht gestärkt zu neuen Thaten aus.

105 Wenn Regenströhm' und dichtes Schnee-
gestöber,

Der Stürme wilde Wuth ihm Raft gebieten:
O! dann wird thätig stets der Weidemann ^{a)}
Des Schwanenhalfes ^{b)} Stahl von Rost befreien,
Zum Fang des Bibers, Otters oder Marders.
110 Dann huldiget Dianens Jünger auch
Minervens Künsten. Sieh! die rauhe Hand,
Sonst

^{a)} Weidemann bedeutet Jäger.
^{b)} Schwanenhals, ist eine Fangmaschine von Eisen,
sonst auch Berliner Eisen genannt.

Sonst Mordgewehr zu tragen nur gewohnt,
Wie sie sich mit dem weiblichen Gewehre,
Der Nadel, jetzt bewaffnet! wie geschickt
115 Sie von des grobgezwirnten Hanfes Garn
Die langen Reihen weiter Maschen knüpft,
Um Netze zu bereiten jeder Art,
Die Haube ^{a)} für das Huhn, der Lerche Wand. ^{b)}
Nicht eifriger beschäftigt dreht' auch einst
120 Der wilden Ungeheuer Bändiger
Der starke, göttergleiche Hercules,
Im strengen Dienste seiner Omphale
Die Spindel um; als jetzt der Wildbezwinger
In seiner Phöbe Dienste Knoten reih't.
125 Doch Phöbe selbst, die strenge Göttinn, frey
Vom schwarzen Gift grundloser Eifersucht,
Erlaubt dem Liebling gern, auch ihren Nymphen,
Den reizenden Dryaden Huldigung
Und heiligen, sinnvollen Dienst zu weih'n.
130 Sie selbst der Haine hehre Schützerinn
Nimmt jede Sorge für des Waldes Anbau
Froh

^{a)} Haube, eine Art kleiner Netze, so im Schnee aufgestellt wird.

^{b)} Wand, bezeichnet eine lange, in grader Linie gestellte Reihe von Netzen.

Froh als ein ihr gebrachtes Opfer an,
Und Weih't mit eigner, segensvoller Hand
Den Freund der Jagd zum ernstestn Priester auch
135 Der nützlichen Forstkunde. Diese schafft
Im grünen Saale seiner Freuden ihm
So manche Lust; sie nähret seinen Geist;
Sie fesselt ihn an fröhliches Geschäft,
Wenn Wild und Hund in strenger Jahrszeit ruh'n.
140 Auch dann vergißt er nicht der schönen Pflege
Für sein Gehölz, den dunkeln Aufenthalt
Des warmgehegten, hartverfolgten Wilds.
Auch dann belebt des Forstes weise Zucht
Die Muse seines Geistes, seiner Hand.
145 Dann säubert er all' seine Sämereyen
Und ordnet sie mit kluger Sorgsamkeit
Nach Namen und Geschlecht von jedem Baum:
Der Kiefer, die nur leichten Boden liebt;
Der Tanne, der Beschatterinn der Höhen;
150 Der schwarz belaubten Erl, der Sümpfe Kind;
Der Buche, Lind' und Ulm', der Auen Schmuck;
Der Birke, die so gern auf Heyden wohnt;
Der Eiche Majestät, mit Laubes Fülle,
Die gern in fetten Leim die Wurzeln senkt,
155 Als Königin des Forstes ihre Zweige
Gen Himmel streckt, und kühlen Schatten spendet,
Und

Und nicht der Macht des Nords sich knechtisch
beugt.

Der Esp' und Esch', und jedem Baumgeschlecht,
Das Deutschlands rauherm Himmel widersteht.

160 Die Saamen alle, künft'ger Zeiten Hoffnung,
Bewahret er, als heil'gen Schatz, zur Saat.

Sobald ein mildrer Strahl am Eise nagt,
So winkt er ihm zu anderem Geschäft.

Der Jäger eilt zum aufgethauten Ufer

165 Und späht umher mit scharfem Kennerblick,

Ob Ottern wohl, in letztvergangner Nacht,

Die Raubbegier aus ihrer alten Wohnung

Zu andern Wassern trieb. Den Fährten ^{a)} fol-
gend

Erforscht er jeden Gang, des Absprungs ^{b)} Bogen

170 Und merkt bedächtig sich des Weges Ende.

Er gehet rücklings weg, ^{c)} und nimmt zu Haus,

Das

a) Fährte und Spur heist der Eindruck der Füße auf
Boden und Schnee.

b) Absprung, heist bey der Spur, wenn ein Wild ent-
weder auf gleichem Wege zurück, oder auch schnell
seitwärts gegangen ist.

c) Damit die Fustapfen dem Otter des Jägers Anwesen-
heit nicht verrathen, muß derselbe rückwärts in diesel-
ben tretend zurück kehren.

Das blanke Eisen, sauber drauf zu streichen
Die Kunstbewährte Witterung. *a)* Er kehrt
Zum Strande hin, und senkt es langsam ein
175 Am Eintrittsort, an langer Kette fest.
Bey jedem Morgenlicht eilt er zur Stelle,
Und kehret oft mit leerer Hand zurück.
Doch was für Freude füllt ihm nicht die Brust,
Wenn Blasen *b)* perlend nun vom Grunde auf,
180 Als Zeichen seines Siegs zur Höhe dringen!
Er zieht sie freudig auf, die schwere Kette,
Und bringt den schönsten Otter an die Luft
Der fest an Hals und Lauff im Eisen hängt.
Er eilt, beladen mit der reichen Beute,
185 Nun heim und sieht die Arbeit gut belohnt.
Ein andermal beym hohlen Eichenstamm
Entdeckt er Marderspur im gleichen Satz; *c)*
Des Eyes Lockung auf dem Tellereisen *d)* —
Ihr

a) Die Jäger haben verschiedene Salben zur Anlockung der Raubthiere.

b) Blasen im Wasser zeigen es an, wenn sich im Eisen ein Thier gefangen hat.

c) Des Marders Spur ist immer in sehr gleichen Distanzen, paarweise die Tritte.

d) Tellereisen, eine andere Art von Fangmaschine aus Eisen gemacht.

Ihr kann das Thier nur selten widerstehn.

190 Sein feiner weicher Pelz von hohem Werth *)
Bedekt erwärmend bald der Schönen Brust.

Der Winter flieht. Von ihrem Todeschlaf
Wacht jetzt Natur allmählich wieder auf.

Sie ruhete von Segenswerken aus.

195 Doch eh sie sich in ihrer Kraft ermannt,
Wie öd' und nackt ist noch die weite Flur,
Wo keine Blume blüht! Wie herrschen noch
Mit fürchterlichem Zepter Ost und Nord!

Und wo sie herrschen, wo ihr scharfer Hauch
200 Die Au bestreift, da stirbt der Auen Grün.

Und wo ihr Flug still über Wassern schwebt,
Da starrt die Fluth. Der Wellen steter Tanz
Starrt unbewegt und steht, ein vestes Eis.

Jetzt aber ziehn der Luft gestrenge Herren

205 Zum fernen Pol, des Winters Königsthron.

An ihrer Stelle weht der mildre Geist

Des Zephyrs, weht des Südwind's Liebesodem.

Anstatt der Flocken fallen laue Tropfen,

Erweichen sanft die Erd' und lösen schnell

210 Des Frostes Band'. In Schollen bricht das Eis

Der

*) Des Baummarders Fell ist dem des Zobels sehr ähnlich,
und wird theuer bezahlt.

Der Fluß' und Ströme. Donnerndes Gebrüll
Tönt weithin durch die hochgeschwollne Fluth.
Die Schollen fliehn im raschen Wogensturz
Und reißen, was in ihrem Siegerlauf
215 Sie treffen, unaufhaltsam mit sich fort,
Durch keine Mauer, keinen Damm gehemmt.
In ihrer Wuth, die kein Erbarmen kennt,
Wird nicht Natur-, nicht Menschenwerk ver-
schont.
Hin stürzen sie den hundertjäh'gen Baum.
220 Zerschmettern Brück' und Mühl' und Hütt' und
Haus,
Verheeren Felder, die der Fleiß bestellte,
Und lassen, wie der fluchbelad'ne Gang
Des Welterob'ers, allenthalben Spuren
Der traurigen Verwüstung lang zurück;
225 Noch lang zurück, nachdem sie selber schon,
Vom Strahl geschmolzen, von der Luft verzehrt,
Den Strom hinab, geschwächer immer, wogten
Und ihren Rest zuletzt das Meer verschlang.
Wo dann die Fluth versiegt, da steht die Au,
230 Der Wald, noch kahl, die Wiesen gelb gefärbt
Und zeigen uns noch keine Lebensspur.
Nicht lang indeß, so blickt ein zartes Spitzchen
Des jungen Grüns, und wieder Eins, hervor,
Und

Und sanfter Schimmer thut den Augen wohl.
235 Dann seht den Kiebitz, durch die lauen Lüfte
Hervorgelockt, des Lenzes sich zu freun;
Wie er am Moor der Haiden einsam irrt,
Bald leicht sich schwenkt in regellosem Flug,
Und bald sich niederläßt, und klagend ruft,
240 Und wieder aufwärts schwebt und weiter flattert,
Die Lüfternheit zu täuschen, die im Nest
Der bangen Mutter leckre Eyer sucht.
Dann höret ihr aus hoher heitrer Luft
Der wilden Gänse rauh Geschnatter, die
245 Keilförmig, gleich der Türken Heereszug
Und lang gedehnt, in Wechsel-Ordnung ziehn;
Den scharfen Ton der muntern Kraniche,
Die kreisend sich im blauen Aether drehn.
Sie kehren all' aus wärmern Zonen heim,
250 Wohin sie Schnee und Frost, im Herbst vertrieb.
Der kleine Ackermann, *) wie reg' und flink!
Er läuft und hebt den stets bewegten Schweif
Und sucht mit Fleiß erwachendes Gewürm.
Der schwätz'ge Staar, in dicht gedrängten Schwär-
men,
Bedeckt

*) Ackermann oder Bachstelze, Motacilla Boarula
Linn.

255 Bedeckt das junge Gras, und schon von fern
Hört man mit Lust sein plauderhaft Gespräch;
Indefs von junger Saaten Grün, die Lerche
Sich auf zum Firmamente wirbelnd schwingt
Und früh und spät im süßen Lobgesang
260 Dem Schöpfer ihren Dank mit Regung zollt.
Der Jäger gönnt mit freudigem Gefühl
Jetzt diesen Frühlingsboten ihre Lust.
Und wenn der Abendhauch, schon mehr er-
wärmt,
Des Waldes Stimmen weht, so eilt er hin
265 Und horcht bey Hespers erstem sanftem Schim-
mer,
Ob nicht im Forst die schwere Schnepfe streicht. a)
Vernimmt er ihren leisen Ton; so klopft
Vergnügt und froh sein Herz, und nie wird er,
So oft der Abend winkt, zum Anstand b) fehlen.
270 Er steht, und rings um ihn ein Chor von
Drosseln,
Von Amseln und von Sängern jeder Art.

Sie

a) Streichen, sagt man von der Waldschnepfe, wenn sie Abends fliegt.

b) Anstand, heißt, wenn der Jäger sich des Abends an diejenigen Orte ganz still hinstellt, wo das Wild seinen gewöhnlichen Weg nimmt.

Sie stimmen laut die muntern Lieder an,
Die erst in später Dämmerung verstummen.
Jetzt horcht! es pischt und murkst; ^{a)} es ist die
Schnepfe.

275 Sie zieht nicht hoch an seinem Haupt vorbey.
Schnell kracht sein Rohr und niederstürzt die
Todte.

Triumph! sie stürzt des Landes Erstling: Preis
Und Ruhm erwartet ihn und goldner Lohn. ^{b)}
Die Nacht treibt ihn nach Haus; doch er gedenkt,
280 Die andern, die er noch von fern gehört,
Am Folgetag mit Hunden auszuspähn.

Sobald der Morgen graut, und dann Aurora
Am goldnen Ost im Farbenkleide glänzt:
Dann ruft der wackre Weidmann seinen Hund
285 Den wohlbelehrten, gutgewöhnten Treuen,
Der jetzo nach des Winters langer Raft
Mit hohen Freudenstrüngen ihn umkreist
Und sich aufs neu erwünschter Arbeit freut.

Wie oft gedenk ich dein beym ersten Lenz,
Der

^{a)} Es pischt und murkst; diese Ausdrücke bezeichnen der Schnepfe Ton.

^{b)} An manchen Orten hat der Herr für den, der die erste Schnepfe schießt, als Belohnung ein größeres Schießgeld ausgesetzt.

290 Der du mir oft die süsse Beute brachtest,
Nie Schnepf' und Huhn verfahst, sie immer
scheuchtest

Und auf das erste Wort gehorsam warst!

O dir, mein Caro, sollen diese Zeilen

Ein kleines Denkmal meines Dankes seyn,

295 Das dir mein Herz mit später Wehmuth Weih't!

Du hast's verdient, mit hundert deiner Thaten,

Mit deiner Kunst und Treu um mich verdient!

Du bist nicht mehr; nicht mehr für mich die Jagd,

Die mir so oft Vergnügen spendete!

300 Ach! nun von allen ihren Freuden fern,

Bleibt nichts mir, als ein sehnendes Erinnern

Der einst genoss'nen, nun verschwund'nen Lust;

Nichts bleibt mir, als mit treuem vollem Herzen

Und schwacher Kunst der Göttinn Lob zu stam-

meln,

305 Die ich so hoch und immer gleich verehrt.

Jetzt stimm', o Lied, von weichen Trauertönen

Dich wieder um, zum vorgesetzten Stoff'.

Man geht zum Hau, mit eilig munterm Schritt,

Wo tief im Dorngesträuch die Schnepfen eilen.

310 Der Hund durchsucht mit stets bewegter Nase

Den dicksten Strauch, fühlt keines Dornes Stich

Und kehrt wohl zehnmal um, wo ihm der Wind

Den

Den Duft vom Wilde bringt, bis ihm gelingt
Es vester auszumachen. ^{a)} Plötzlich steht
315 Wie angemauert er, und das Gebot
Des Herrn allein bewegt ihn langsam vor;
Ein rasselndes Geflatter kündet jetzt
Der Schnepf' Erhebung an. Auf niedre Sträucher
Schwebt sie dahin: zwar schützt sie ein Stamm
320 Als Schild für diesmal vor dem bösen Schrot;
Doch wird der Ort, wohin sie fiel ^{b)}, bemerkt.
Und nun aufs Neu' erreicht, entgehet sie
Dem Schiksal nicht, ihr Loos ist bitterer Tod.
Der sauren Arbeit trotzend läßt der Jäger
325 Nicht vom Verfolgen ab, und kehrt erst spät
Heim unters stille Dach, mit Wild beladen,
Das ihm Geschicklichkeit und Müh' erwarb.
Nur diese kleine Jagd ist's jetzt allein,
Die in den Au'n des Weidmanns süßen Fleiß
330 Beschäftiget; denn sichre Ruhe lacht
Dem Hasen, der bereits im frühen Lenz
Der Liebe Gluth, und sanfte Regung fühlt.

Seht

^{a)} Siehe die Note ^{d)} Seite 5.

^{b)} Einfallen, heißt so viel als sich niedersetzen.

Seht! wie der Rammmler*) Trupp in stetem Laufen
Um einer Häfinn Gunst mit Eifer buhlt!
335 Der lust'gen Sprüng' und Gaukeleyen lacht,
Am Pflug gelehnt, der müde Landmann oft,
Und siehet nun sie rastlos sich verfolgen
Und kämpfend sich auf Hinterläuften bäumen.
Auch theilt in Paare sich das Hühner-Volk,
340 Und wählt in Gras und Saat des Nestes Platz.
Dem Jäger aber, der an Haiden wohnt,
Entlegen von Behausungen der Menschen,
Und selten nur von ihrem Fuß besucht;
An Haiden, wo in ungestörter Ruh
345 Das scheue Wildpret lebet — ihm, ihm winkt,
In dieser Zeit des jungen ersten Lenzes
Der Arbeit mehr, und mehr der Jägerlust.
Dort weilet tief versteckt der Auerhahn,
Den selten nur am Tag' ein Auge sah.
350 Es muß Dianens Jünger stets am Abend,
Wenn Stille rings umher, wie Grabesstille,
Von keinem Laut gestört, im Forste herrscht,
Mit aufmerksamem Ohre schlau erspähn
Den Ort, den Baum, den sich zur Ruhestelle
355 Der stolze Hahn erwählt, und klug bemerken.

Wenn

*) R a m m l e r, der männliche Haase.

Wenn dann noch Morgendämmerung Wald und
Flur,
Wenn Nebelschleyer, grau und kühl, sie hüllen,
Entsteigt schon früh der Jäger seinem Lager,
Und ladet sein Gewehr mit einer Kugel
360 Vollkommenen Gewichts; den Tod zu geben,
Selbst durch der Göttinn hohe Hand geweiht.
Durch graue Finsternisse nicht gehemmt
Beflügelt er den muntern Schritt zur Haide
Auf wohlbekanntem Weg, und bald erreicht
365 Er seines Pfades Ziel, eh noch im Ost
Des Tages Schimmer leuchtend sich erhebt.
Er steht der Säule gleich, und lauschet horchend,
Ob nicht dem Ohr des Thieres Stimme schalle.
Schon höret er von fern, nur leif' und schwach,
370 Der mehrern Hähne Ruf. Die Wahl wird schwer,
Zu welchem er die Tritte wenden soll.
Er wählt den nächsten aus, und horcht von neuem
Aufs Schleifen und den Abschlag ^{a)}, wenn er
pfalzt. ^{b)}

Jetzt

^{a)} Schleifen und Abschlag, bedeuten die verschiedenen Töne, die der Auerhahn von sich giebt, wenn er pfalzt.

^{b)} Pfalzen, auch balzen, falzen, heisst sowohl das Ge-

Jetzt tönt's: der Jäger wagt drey weite Schritte
375 Im schnellen Sprung. Itzt schweigt das Wild:
er steht,

Wie angedonnert, still. Nur pocht das Herz
In seiner Brust, und jeder rege Puls
Schlägt Hämmern gleich. Bald dringt er wieder
vor

In abgemessnen Sätzen. Knack! Beym dritten
380 Zerbricht ein Reis, worauf der Fußtritt traf.

Im Nu verstummt der scheue Vogel, schweigt
Nun lange Zeit und läßt den Jäger lang
In seiner peinlich krummen Stellung harren,
Der dennoch trotz Ermüdung und Beschwerde
385 Geduldig, ohne sich zu regen, weilt.

So harret oft in der gezwungensten
Peinvollsten Lag' ein Sohn der Bühne lang,
Wenn er beym mächtigen Gefühl des Lebens
Den schnell Erstarrten, den Gestorbnen spielt,
390 Und sichtbar nicht ein Glied bewegen darf,
Bis endlich ihn des Vorhangs Fall erlöf't.

So harrt auch oft ein junger Geck, wenn er
Dem Mädchen dient, das er erbeuten will,

In

Geschrey des Auerhahns, als auch die Begattung, so
wie diese Zeit die Pfalzzeit heist.

In Stellungen voll Zwang und bitterer Noth.
395 Als Notenpult, als Garnbock ausgespannt,
Zum starren Stand des Haubenkopfs verdammt,
Als Stütz', als Schemel dreyfach gar gekrümmt,
Steht er und duldet, bis der Herrscherinn
Mitleid'ge Laun' ihn dieser Dienst' entläßt.
400 So stehet auch der Jäger, lang gebückt;
Und dann erst, wenn der Hahn von neuem pfalzt,
Wird er von seines Standes Qual befreyt.
Er kömmt durch Sprünge hin zum hohen Baum,
Auf dem der Hahn gestellt ^{a)} dem Huhn vertraut
405 Die Flamme seiner Brust, aus Liebe taub ^{b)}.
Im höchsten Wipfel kann der scharfe Blick
Nur gegen des bewölkten Himmels Grau
Als schwarzen Klumpen ihn mit Müh' erspähn.
Der Jäger zieht, da jetzt der Vogel schleift,
410 Das Mordgeweihte Rohr zum Aug' empor.
Beym zweytenmal spannt er den Hahn der
Büchse.

Beym

^{a)} Stehen, oder Stellen, so viel als Sitzen und Nieder sitzen.

^{b)} Vor Liebe taub: in der Zeit, daß der Auerhahn seine Stimme erschallen läßt, und so lange er bis zum Abschlag schleift, hört und sieht er nicht, so daß er selbst wohl bisweilen den verfehlten Schuss nicht hört.

Beym dritten drückt er los, und weit ertönt
Der Boden rings um ihn vom schweren Fall
Des ungeheuren Thiers, das nah ihm stürzt.
415 Er eilet hin, ergreift die Beute schnell
Am langen Hals, um drückend es zu hindern,
Dafs er im Enden ^{a)} seine Zunge nicht
Zum Schaden für die Tafel selbst verschlinge. ^{b)}
Es schallt der laute Knall noch lange nach
420 Im Wiederhall auf öder Haide Grund.
Man hört die Hähne, die von Bäumen stieben; ^{c)}
In hohen Gipfeln schwebt des Pulvers Dampf,
In dicker Luft; und nun erst kömmt der Tag,
In Jugendfarbenglanz mit Pracht gehüllt.
425 Nicht weit von dort auf ebnem freyem Platz
Hat sich der Birkhahn seinen Ort ersehn,
Wo, niedrig an der Erde, er am Tag
Den Hühnern seine Gunst und Liebe zollt.
Dem Hahn vom Indus ähnlich, dreht er Räder;
Springt

^{a)} Enden, Verenden, heist in der Jägersprache so viel als Sterben.

^{b)} Die Jäger behaupten, dafs der Auerhahn im Todeskampf die Zunge verschlucke, und dadurch sein Wildpret (Fleisch) nicht so schmackhaft werde, weswegen sie es sorgfältig zu verhindern suchen.

^{c)} Abstieben, Abstreichen, so viel als Aufliegen.

430 Springt in die Kreuz und Quer', und zeigt Ge-
fühle,

Stets wie ein Sultan, blind und taub vor Liebe.

Auf Schussesweite macht der Weidemann

Von Sträuchern einen Schirm*), dahinter Graben,

Zum künstlichen Versteck; er schleicht sich oft

435 Dort an, und störet grausam seine Lust,

Begierig nur nach Wild und leckerm Lohn.

Einst pranget die mit Glück erlegte Beute

Als Schaugericht auf reich besetzter Tafel;

Wo hoch sein Kopf auf der Pastete, schwarz

440 Wie Ebenholz, die Augen scharlachroth,

Zum eitlen Ruhm der Kochkunst sich erhebt,

Indem die Gäste laut den Jäger preisen.

Des Schwarzdorns Blüthen lockt der Sturm
hervor;

Und grüner schimmert bald der Eichenwald,

445 Im Esp'- und Pappelhayn fliegt weicher Flaum

Umher, wie Eiderdaunen. Grüne Blätter

Verstecken schon die kleine Nachtigall,

Die mit der Liebe zartem Flötenton

Ein jedes Ohr entzückt, und jedes Herz

Mit

*) Der Schirm zum Versteck wird von grünen Zweigen
gemacht.

450 Mit sanfter süßer Schwermuth Lust erfüllt.
Auch andrer Sänger reges muntres Chor,
Es zwitschert, lockt und trillert froh und frey
Zum Lobe der Natur mit neuem Leben;
Der Guckguck ruft im gleichgemessnen Tact
455 Nun seinen Namen ohne Unterlass,
Gestellt auf hoher Eichen dürrem Zweig;
Er störet oft das Glück der kleinen Vögel,
Trinkt ihre Eyer aus, und legt dafür
Das seine hin, dem jene dann, getäuscht,
460 Bebrütend, fütternd, Sorg und Mühe weihn;
Wie grausam lohnt so treue Eltern-Pflege
Mit Undank nur das fremde Kind, wenn es
Nun groß genährt, die Pfleger selbst verschlingt!
O leider! das zu oft so mancher Mensch
465 Dem Guckguck gleicht, empfangne milde Gaben
Mit Bösem nur vergilt, mit Kränkung lohnt!
Wenn jetzo bey der Schonungszeit des Wildes
Dem Jäger nicht die Musse fehlt, so weiß
Als Forstmann er sie nützlich auszufüllen.
470 Was giebt des Holzes Zucht nicht für Geschäft!
Er baut den Grund und macht ihn rein und klar,
In lange Beete weislich eingetheilt.
Er birgt im Erdenschoofs der Bäume Saat,
Die willig gern Verpflanzung leiden; dort,
Wo

475 Wo altes Holz auf Haiden ward gefällt,
Die jetzt die Reihe traf, nachdem die Klugheit
Den Forst in seine Schläge eingetheilt;
Da läßt er durch den Fleiß von hundert Händen
Die Stämme jetzt mit großer Sorgfalt roden. *)
480 Schon knarrt der Pflug mit Ochsen leicht be-
spannt,
Und reißt des Bodens Fläche furchend auf,
In unabsehbar langen graden Reihn.
Und oft des Unkrauts Macht zu unterdrücken,
Wird erst des Hafers Saat hineingestreut.
485 Wo das nicht nöthig ist, vertrauet er
Der schlanken Kiefer aufgesprungne Zapfen,
Mit reger Eil, dem lockern Boden an.
(Und wirft, zur Schutzwehr vor des Dorfes Vieh,
Um dieser Schonung Raum die Gräben auf.
490 Jetzt anderwärts empfängt ein Eichelkamp
Die Saat in lange Furchen hin gelegt.
Auch Stämme, die des klugen Forstmanns Hand
Seit Jahren schon gepflegt, sie werden jetzt
Nach Boden, Art und Lage klug vertheilt,
Und

*) Ein Ausdruck der Forstmänner für ausrotten, die Stammenden (Stöcke) der Bäume samt den Wurzeln aus der Erde reißen.

495 Und auf die leeren Stellen des Reviers,
In Löchern, die der Herbst noch graben sah,
Gepflanzt mit Ordnung, und mit vestem Band
An starken Stützen vor dem Sturm bewahrt;
Sie lohnen einst durch herrliches Gedeihn
500 Des Holzerziehers angewandte Müh'.
Ist ihm Erfahrung treue Führerin;
Bereichert er den schönen heimischen Wald
Mit Pflanzen aus den weit entfernten Zonen,
Doch deren Himmel unsern ähnlich ist.
505 Der Scharlacheiche ^{a)} grad' gereckter Stamm,
Den sonst nur Canada in seinem Schoofs,
In grossen Wäldern barg, scheint unsern Forst
Mit Hofnung hoher Zierd' und frühes Lohns
Wohlthätig zu erfreuen; und der Dorn, ^{b)}
510 Der seine Beerenvollen Zweige hoch
Gen Himmel streckt, von Albion verpflanzt,
Er reicht in Früchten ohne Zahl dem Wild
Der Speise viel, dem Jäger grössre Lust.
Der mächt'ge Lerchenbaum, ^{c)} der über Wolken
515 Den spitzen Gipfel stolz den Sternen zeigt,
Im

^{a)} Quercus rubra, oder Nordamericanische rothe Eiche.

^{b)} Crataegus coccinea.

^{c)} Pinus Larix.

Im Lenz mit Purpur seine Blüthen schmückt,
Und dessen Holz der Fäulniß trotzt, und muthig
Selbst mit Jahrhunderten den Kampf besteht;
Von dem der Schweizer Ahnen auf den Alpen
520 Mit Wissenschaft, die still dem Vaterland
Sich weihet, in Ruh' einst Hütten sich erbaut.
Der Esche zahllos Volk, das großen Lohn
Für den verheißt, der ihre Wahl versteht.
Des Ahorns nützlich mannigfach Geschlecht,
525 Das selbst, zum Theil, im treuen Schooß des
Stamms
So süsse Säfte birgt, als jenes Rohr,
Das fern von uns in wärmern Zonen wächst
Und für Europens süßen Mundbedarf
Europens Gold in fremde Länder lockt.
530 Des Forstverständ'gen kluge Wahl verwirft
Die Bäume, die, durch weiten Ruhm geehrt,
Für Deutschlands rauhe Luft zu weichlich
sind,
In ihrer Heimath schön, und hier Gestrüpp,
Das nur ein sieches Kummerleben führt,
535 Am Ende doch vom Winter hingewürgt.
Der eitle Thor, voll falscher Ruhmbegier,
Wähnt seinem Namen höhern Glanz zu leihn,
Wenn weit umher der laute Ruf verkündigt,
Man

Man finde schon in seines Forst's Gehegen
540 Anpflanzungen, zahlreiche Colonieen
Von seltnen Bürgern fremder Erdengürtel.
Vergebner Ruhm, wenn, unterdessen hier
Die bessern Gattungen des Vaterland's
Verkannt, verschmäht, der rechten Pfleg' ent-
behren!
545 Wenn Sorge für des Waldes bessere Zucht
Den Weidmann so in freyer Luft beschäftigt:
So weiht er jetzt der Jagdkunst auch daheim
So manche laure Stunde, manchen Schweiß,
Um den Gehülften seiner Lust zu bilden,
550 Den jungen Hund zur Arbeit zu dressiren, a)
Der lang' im finstern Stall des Lichts entbehrt,
Durch keinen fremden Gegenstand zerstreut. b)
Zwar grausam scheint's, wenn oft die Geißel,
wenn
Ein schweres Halsband, stachlicht von Korallen, c)
555 Wenn Hungerstrafe den Gehorsam weckt,
Und

a) Der bekannte, von den Franzosen geborgte, Jägerausdruck für abrichten.

b) Der Hühnerhund muß in der Zeit, daß er dressirt wird, stets in einem finstern Stall zubringen.

c) Korallen, nennt man an einem dazu verfertigten Halsbande, hölzerne mit Stacheln versehene Kugeln.

Und Strenge nur das arme treue Thier
Zum festen Stehn, zum Wiederbringen zwingt.
Doch lohnen auch Liebkosungen des Herrn
Und Leckerbissen jede gute That
560 Gelehriger, getreuer Folgsamkeit.
Und ist am Ende dann durch Güt' und Ernst
Der Sinn gebrochen, gut gewöhnt der Hund:
Wie freut der Lehrer des gelungenen Werks
Sich innig! O! wie fröhlich erntet er
565 Die Früchte vieler Mühe, wenn nun schon
Ein flücht'ges Wort, schon einen leisen Wink
Sein kluger Hund versteht und schnell befolgt!
Wenn hohes Gras auf fetter Wiesenflur
Dem frohen Landmann reichlich Heu verspricht,
570 Und dort der Wachtelkönig rastlos schnarrt;
So geht, um seine Nase erst zu prüfen,
Mit seinem Zögling nun der muntre Mann
Im feuchten Thau, zu dieser Gegend hin.
Der Hund zieht an, und folgt leise schleichend
575 Dem krummen Weg des Vogels, der im Lauf
Sich Rettung sucht, und müde nur sich drückt.*)"
Hier steht er fest, der aufmerksame Hund,
Und

*) Sich drücken, heißt so viel als sich fest auf die Erde niederlegen.

Und springet ein, auf seines Herrn Geheiß:
Und flatternd zieht der aufgeschreckte Vogel
580 Auf Graſes Spitzen hin, und ſtirbt vom Bley.
Da liegt er leblos; eilig bringt der Hund
Im freudigen Triumph das kleine Thier;
Verkehrt auf Hinterläuften aufgeſtellt
Erlangt er Lob und ſanfte Schmeicheley'n.
585 In warmen Tagen dann, wenn Phöbus ſtrahlt
Und Liebe manches Thier belebt und treibt,
Hört man auf Wiefen dort, dort im Gebüſch
Des Rehbocks rauhes Schelten ^{a)} nach den Rehen.
Er rollt den Blick, von Eiferſucht gequält,
590 In Unruh ſtets umher, und wie er ſchweift,
Merkt ihn der Weidemann, und pflückt ein Blatt
Vom Buchenbaum, um drauf der Ricke ^{b)} Ton,
Nach der er ſtreift, am Wiefenrand zu lügen. ^{c)}
Vom Ruf gelockt, verblendet durch Begier
595 Kommt er mit weiten Sätzen angeſprengt
Zum Orte hin, wo ſtill der Jäger ſteht,
Und ſinkt vom Büchſenſchuß dahin geſtreckt,
Als

^{a)} Schelten, bedeutet ſo viel als Schreien beym Rehbock.

^{b)} Ricke, heiſt das weibliche Reh.

^{c)} Man nennt dieſe Art Jagd, Blatten, oder auf das
Blatt ſchießen.

Als Opfer ungezähmter Leidenschaft;
Und bald ersetzt, bisher von ihm verdrängt,
600 Ein jüngerer Bock den Platz bey seiner Schönen.
Wo mitten in dem Feld ein langer Teich,
Von kurzem Schilf mit leichtem Grün umkränzt,
Sich dehnt, da liegen schlanke Beccassinen;
Und diese Jagd, sie giebt dem rüst'gen Schützen
605 Zur Uebung günstige Gelegenheit.
Weil schnell ihr Flug und immer wankend ist,
So lernet dort das ungeübte Auge
Des Schusses Weite sicher abzumessen,
Dass nicht in Klumpen, Kugeln gleich, gehäuft
610 Das Schrot sein flüchtig Ziel verfehl'. Es giebt
Dies Wild so manchem städtischen Lucull
Die hochgepriesne feine LeckerSpeise.
Wenn dann der Sonne abgemessner Lauf
Das höchste Ziel der Strahlenbahn erreicht,
615 Und Mensch und Thier, von ihrem Brand
gedrückt,
Des Schattens Kühlung unter Bäumen sucht;
Die Silberhelle Fluth in ihrem Schoofs
Dem heißen Blut erwünschte Labung schafft;
Dann hat der Enten tauchend Volk, auf Lachen,
620 Auf Teich und See, im Windbewegten Schilf
Die Brutzeit hingebracht, und sorgsam führt
Die

Die Mutter ihre Schaar am Ufer hin
Und lehret sie, das lebende Gewürm
Zur Nahrung sich mit Eile zu erschnappen.
625 Es merkt's der Jäger bald, wenn er im Gras,
Am Rand des Teichs, die Schleppen*)-Pfade
sieht
Und harret ihres Wachstums nur. Die
Schwingen
Erwachsen ihnen schnell. Der schöne Glanz,
Das Farbenspiel an Hals und Fittigen
630 Verrathen bald das männliche Geschlecht,
Das überall bey des Geflügels Schaaren,
Bey allen Gattungen der Thiere selbst
Die Weiber nicht durch Gröſse nur und Kraft,
Auch durch den Reiz der edleren Gestalt,
635 Durch höhern Schmuck der Schönheit übertrifft.
Warum allein die Menschen schufest du,
Natur, so anders? und erhobst nur hier
Das schwächere Geschlecht zum Schöneren?
Ach! warum schmücktest du mit jenem Reiz,
640 Der nur des Mannes Herz bethört und quält,
So

*) Schleppen, nennt der Jäger die Wege, die sich die Enten im Schilf und hohen Graſe machen, wo dann dieses niedergetreten ist.

So schwelgerisch die Frauen? warum gabst
Du ihren Farben Blüth' und höher's Licht?
Mehr süsse Huld in ihren feinen Zügen?
Mehr Seel' in ihres grossen Auges Blick?
645 Mehr Fülle, mehr der sanften Ründungen
In ihrer Glieder Bau? Der Anmuth mehr
In ihrer ganzen lieblichen Gestalt?
Wie? oder täuscht uns auch in diesem Urtheil
Der Liebe starker Zug? Und hätte doch
650 Apollons hoher hehrer Götterbau
Mehr von der edlern Schönheit Ebenmaafs,
Als selbst der Reiz der süssen Cypria?
O! käm' ein anderer Tiresias,
Der zwischen Mann und Weib den grossen
Kampf
655 Der Schönheit unparteyisch schlichtete,
Wie jener Wettstreit zwischen Zeus und Here
Geschlichtet ward! — Doch, Lieblichen, ver-
zeiht
Den kühnen Wunsch; verzeiht den Zweifel,
der
Sich gegen Euren Vorzug frech erhob;
660 Den Frevel des abschweifenden Gesangs,
Der von der Jagd der wilden Schnatterinnen
Sich bis zu Euch, ihr Göttlichen, verflog!

Er kehrt zurück zur jungen Entenschaar.
Sie lehrt Natur, wie früher schon das Schwim-
men,
665 Sich jetzt auch fliegend heben in die Luft.
Dann ist es, ehe sie entfliehen, Zeit
Zu ihrer Jagd, wobey es für den Hund
Auch Arbeit giebt. Der Jäger leicht gekleidet
Zu diesem Zweck, scheut nicht der Lachen Moor
670 Und watet drinn, mit hoch gehobner Wehr,
Dem Hundemunternach, der vor ihm schwimmt
In steten Kreisen kreuz und quer im Schilf,
Des Weidigs und des Rohrs Gebüsch durchsu-
chend.
Geleitet durch den Sinn und durch Instinkt,
675 Merkt seine Nase stets das nahe Wild.
Hat sich der Enten Eine gleich versteckt
Im dichten Binsenstrauch; dem steh'nden Hund
Entgeht sie nicht. Sobald er sie erblickt,
So stürzt er schnell, dem flücht'gen Pfeile gleich,
680 Auf sie, es schützt sie selbst ihr eilig Tauchen
Vor seinen Fängen*) nicht, nicht vor dem Mord
Des Würgers, der das Bley, das Pulver spart.
Und

*) Die Fänge heißen die Zähne der Raubthiere und der Hunde.

Und alles was den Fluthen jetzt entfliegt,
Das trifft die doppelläuft'ge Flinte schnell,
685 Und füllt die schöngestrickte Tasche an
Von Beute schwer; dem keuchenden Belad'nen
Versüßt der Lohn des langen Tages Laft.

Die Landschaft dort belebt ein großer Teich,
Wo, ungestört im Gestrüpp, die Gans,
690 Die bis zu uns durch weite Reisen kam,
Auch hier dem starken Triebe der Begattung,
Den die Natur ihr eingepflanzt, folgt,
Und jetzt ihr Nest, umwallt von Fluthen, baut.
Mit Elternliebe, treuer Sorgsamkeit,
695 Mit unermüdet harrender Geduld,
Giebt sie sich ganz der Pflicht des Brütens hin.
Und o! der Lust, wenn ihre Zeit vollbracht,
Und glücklich ihr Geschäft geendigt ist!
Wenn ihre Küchlein durch die harte Wand
700 Der ersten Wohnung pickend durchgebrochen
Ins freye Leben find; und nun ihr Laut,
Ihr reger Fuß der Alten Sinn' umspielt!
Bald führet dann der Eltern ernstes Paar
Die Jungen zu dem nahen Wasser hin,
705 Sorgt für Ernährung, sorgt für ihren Schutz,
Bis das Gefieder die Erwachsenen deckt.
Der Eigner des Revieres zieht Kanäle

Durch

Durch jenen Teich, die er von Schilf und Strauch
Gereinigt hält. Durch gleiche Zwischenräume
710 Getrennet, heben da aus dem Gewässer
Sich kleine Inseln keck empor, begrünt,
Zum sichern Stand der Schützen, mit Ge-
sträuch.

An einem Tag, zu dieser Jagd bestimmt,
Versammeln sich die eingelad'nen Schützen.
715 Man schifft im kleinen Kahn den Inseln zu,
Und jeder nimmt den angewies'nen Platz,
Und harret stumm auf sein beschieden Glück.
Des Dorfes Nymphen baden hochgeschürzt
In langen Reih'n mit ihren Jünglingen,
720 Und treiben laut die Gänse vor sich her,
Die bald der Lärm aus jedem Winkel scheucht.
Und wo ein Schütze dann im Wassergraben
Der Gänse junge Schaaren schwimmen sieht,
Da zielt er, und der Flinte Knall ertönt.

725 O! wie verletzt, wie tödtet nun das Bley
Des weiten Teichs befiederte Bewohner!
Es fällt der Gänf' und Enten große Zahl.
Doch wer nicht still auf seinem Platze steht,
Dem ist im Augenblick das Wild entflohn,
730 Indess der Nachbar Beut' auf Beute häuft,
Und von dem Stand, in seines Sieges Stolz,

Zurück

Zurück zum Sammelplatz mit Freuden kehrt,
Wo Eifersucht die andern Schützen quält.

Wie oft gedenk' ich dieser schönen Jagd,
735 Die mir auf Anhalts Fluren, im Gebiet
Des biedersten, des besten Freundes einst
So fröhlich lachte! Seine Heiterkeit,
Sein reiner Frohsinn, reich an feinem Scherz,
Sein Bruderherz voll edler, treuer Liebe,
740 Wie hat es mir des Lebens bittre Stunden
So oft verfälscht! Nun weckt Erinnerung
Mir neuen Schmerz; die ganze Seele fühlt
Noch immer tief der herben Trennung Qualen,
Wie lang auch schon der Erde kühler Schoofs
745 Den Edlen deckt! Er lebt im Herzen mir;
Und leben soll sein Nam' im Jagdgesang,
Der Name dessen, der als ächter Priester
Dianens sich ihr selbst geopfert hat!
Er wäre noch der Seinen Stolz und Trost,
750 Der Freunde Wonne, hätt' ihm nicht die Jagd
Mit eines allzuheissen Eifers Gluth
Die Brust entflammt; hätt' er dem Ungestüm
Der Witterung, dem Sturm, der bösen Nässe,
Nicht immerfort, ach! allzu kühn, getrotzt!
755 Noch andre mannigfalt'ge Lust der Jagd
Ergötzet uns in heisser Sommerszeit.

So

So freut man sich, den list'gen Reineke
Zu überlisten. Man bemerkt den Bau
Des Fuchses, sieht um seiner Röhren ^{a)} Ausgang
760 Jetzt frische Federn, Knochen angehäuft,
Die Trümmern seines blutbegier'gen Raubs;
Entdeckt wohl endlich selbst der Jungen Spur,
Bewaffnet nur mit Spaden, Zang' und Sack,
Begleitet von dem krummgelaufenen Hund, ^{b)}
765 Eilt man zu diesen Mörderhöhlen hin.
Es wird mit Sorgfalt jedes Thor verstopft
Mit Erdenklos und Laub, bisweilen auch
Mit einer hanfnen Haube ^{c)} wohl verwahrt,
Um jedes Fuchses Flucht dadurch zu hindern.
770 Kaum ist wohl Eins von allen Erdenthieren
Von größerm Muth, von kühnrrer Tapferkeit,
Als dieser Hund, unscheinbar kleiner Art.
Er fürchtet keinen Feind, so stark er sey
Von Körperbau, so überlegen ihm:
775 Er fällt ihn doch mit scharfen Bissen an,

Ver-

^{a)} Röhren, heißen im Dachs- und Fuchsbau die unterirdischen Gänge.

^{b)} Der Dachshund hat, wenn er von ächter Race ist, ganz gekrümmte Vorderbeine.

^{c)} Hauben, sind eine Art gestrickter Säcke von Bindfaden.

Verachtet alle Wunden, allen Schmerz,
Und dauert aus im unverdroßnen Kampf.
Hier kriecht er mühsam in den engen Bau,
Und dringet immer tiefer in die Erde.
780 Der Jäger hingestreckt im Grafe, lauscht
Dem dumpfen Ton der Tief; ein schwach Gebell
Verkündet ihm das Daseyn der Bewohner.
Durch seinen Ruf das brave Thier ermunternd
Sucht er den Ort mit Klugheit zu erspähn,
785 Wo unter seinem Tritt, der Räuber hauf't.
Da schlägt er eilig durch *) mit seinem Spaden,
Haut Wurzeln weg, und braucht oft Stunden
wohl,
Bis er den krumm gewölbten Gang entdeckt;
Und scheuet keine Arbeit, keinen Schweiß.
790 Vor liegt der Hund, man hört den steten Kampf,
Und sieht den Schweiß, der aus den Wunden
quoll.
Ist hier der Fuchs noch immer nicht erreicht,
Wird nach dem Augenmaafs zum zweytenmal
Nah' hinter ihm die Erde durchgeschlagen.
795 Und glücklich, wenn es nicht zum dritten mal
Geschehen muß! Doch seht! wie schon so weifs
Der

*) Durchschlagen, heisst so viel als ein Loch graben.

Der Fänge Reihe blitzt, und hinten auch
Die Blume, ^{a)} gleich gefall'nem Schnee. Die
Zange ^{b)}
Umfaßt den Hals mit ihrer runden Krümme,
800 Und zieht den Räuber bald ans helle Licht.
Dann findet man auch mit des Hundes Hülfe
Versteckt im Kessel ^{c)} da der Jungen Trupp,
Zu Dreyen, Vieren, erst zur Hälft' erwachsen.
Sie wehren sich ergrimmt; doch giebt auch ihnen
805 Des Hundes Zahn, des Jägers Arm den Tod.
Obgleich der Sommerpelz die große Mühe
Des Fuchsbezwingers nicht zu reich belohnt;
So wird zur Strafe für verübten Mord,
Zur künft'gen Sicherheit des andern Wilds,
810 Die junge Räuberrotte doch vertilgt.
Nur selten sieht man noch in unsrer Zeit
Vergnügungen der raschen Falkenjagd,
Die ehemals, in längst entflohn'en Tagen,
Den Fürsten wie den ritterhaften Frauen

Anzie-

^{a)} Blume, nennt der Jäger den weissen Büschel Haar am Schwanz des Fuchses.

^{b)} Eine vorn gekrümmte Zange mit langem Stiele, worein grade der Hals des Thieres paßt.

^{c)} Ein etwas weiterer Ort im Bau, wo die Jungen liegen, heisst der Kessel.

815 Anziehender, gefahrenvoller Luft
So viel gewährte. Wo für dieses Spiel
Ein Landgebieter nicht die Fischerschaar
Der langgehalsten Reyher schützend hegt:
Da bieten sie den wohlgeübten Schützen
820 Auch manches Fest. Oft sah ich auf dem Wipfel
Der höchsten Eich', auf einem Riesenast,
Den schon der Zahn der Jahre weiß geschält,
In hoher Luft die schlanken Thiere stehn.
Verlassen von den aufgeschreckten Alten,
825 Unkundig noch des Fluges, standen sie
Nicht fern von ihrer Wiege, nicht entfernt
Von hocherbauter grossen Dornenhorst. *)
Da galts, zu treffen! Ein so kleines Ziel
Zu treffen mit der Kugelbüchse Schufs!
830 Ein magres Thier zu treffen, das sich scheu
Bey jeder Kugel Pfeifen niederdrückt!
Wie manches Bley ward fruchtlos hingefandt!
Bald aber in dem Kreis der muntern Freunde
Erhob ein Wettstreit sich; es ward ein Preis
835 Dem Glücklichen beschieden, der zuerst
Das Ziel erreichen, der der Vögel Ersten
Erlegen würd'! Ein neuer Eifer wacht
In allen auf. Man zielt und fehlt und fehlt,
Zielt

*) Horst, heisst bey allen Raubvögeln das Nest.

Zielt wieder, ha! und trifft dann und gewinnt,
840 Und bürschet endlich ganz die Reih' hinweg,
So dafs kein Thier dem frühen Tod entrinnt
So ward der Teichverwüster grofse Menge
Von uns am Oderstrande hingewürgt,
Und Augenmaafs und Schützenkunst geprüft.
845 In solcher Arbeit, solchen Jägerfreuden
Entflieht der Lenz, entflieht des Sommers Zeit.
Und welcher Lohn des rüst'gen Weidemanns!
Gesundheit strömt und stets erneute Kraft
In allen Adern ihm! Die freye Luft,
850 Der Arbeit dauerhafter reger Fleifs
Würzt ihm das Mahl, verfuset seinen Schlaf.
Und dring' auch oft ein kühler Regenschauer
Ihm durchs Gewand bis auf den Körper ein;
Und überfall' ihn manchmal auf der Jagd
855 Des Donnerwetters Wuth: er trotzt der Wuth,
Vorichtig trotzt er selbst der Elemente
Furchtbarem Kampf! Hierdurch noch mehr ge-
stärkt
Und abgehärtet, fragt er wenig nach
Den bittern Mitteln Aesculaps. Sie läfst
860 Er gern dem Sitzenden, dem trägen Schwelger,
Der oft, aus Langeweil' und falschem Wahn,
Sie ohne Noth in grofser Zahl gebraucht.

ZWEYTER GESANG.

O Vaterland! mein deutsches Vaterland!
Zu oft schon hast du heimisches Verdienst
Und deiner eignen Söhn' Erfindungen
Verkannt mit Unrecht! und mit Unrecht schon
5 Zu oft der Fremden minder werthe Kunst,
Des Auslands schlecht're Sitten überschätzt,
Bewundert, ach! und slavisch nachgeahmt!
Des Franzmanns Bräuch', als eine Schellenkappe,
Um deinen biedern edeln Ernst gehängt:
10 Des Franzmanns, der, dein Nachbar und dein
Feind,
Dir immer Hohn gesprochen; deinen Namen
Zum Spott gemacht; dein Geld und deinen Ruhm
Und deines Reiches alte schöne Gauen
Und deiner Tugend schöneren Besitz
15 Geraubet hat, und immer noch bis heute
Wie

Wie Gift in deinen Eingeweiden wühlt.
Vom Franzmann auch kam einer neuen Jagd
Prunkvoller Lärm an deutscher Fürsten Hof.
Sie hatten dort im üppigen Paris
20 An eines stolzen Königs Hof gelernt,
Wie, zu grausamer Luft, der edle Hirsch
Nach strengen Regeln schulgerechter Kunst
Forciret *) ward. Der Unschuld Glück entfloh
Von Deutschlands Fluren; und der großen Welt
25 Versuchung, jetzt auch in den Wald geführt,
Gab auch den Jäger Leidenschaften Preis,
Die sonst der Hof nur kennt. In stiller Hütte
War stets das Herz der Freud' empfänglicher;
Man kannte nicht den Neid, nicht eitle Sucht
30 Nach Ruhm, nach Titeln und nach Fürstengunst;
Nun gelten da auch höfisch falsche Ränke,
Durch die so oft dem schmeichlerischen Geck,
Zu seiner eignen glücklichen Erhebung,
Des edlen Biedermannes Sturz gelingt.
35 Doch gieb, Latonens Tochter, Cynthia,
Dem einfach-schlichten Liede höhern Schwung,
Zu schildern jetzt der höhern Jagden Kunst.

In

*) Forciren, heißt so viel als par force jagen, und ist
in der Jägersprache aufgenommen worden.

In undurchdringlich schwarz belaubtem Wald,
Gepflanzt durch Natur, eh noch das Band
40 Der Eintracht und der Stadt Gefelligkeit
Germanen friedlich unter sich verknüpft:
Da haust' im Norden hier der plumpe Bär;
Die Wölfe heulten ihre Hungerklage,
Und raubten Lamm und Rind im ganzen Gau,
45 Wenn sie im tiefen Bruch das Wild gewürgt.
Es hatte Berthold Schwarz, *) das böse Pulver,
Das durch verborgne Kraft die Todesopfer
In weiter Ferne donnernd niederwirft,
Noch nicht aus Sucht nach Goldgewinn entdeckt.
50 Des tapfern Mannes Waffenrüstung war
Sein Schwert, sein langer Spiess. Es schnellt'
in Kraft
Den scharfen Pfeil des Bogens Sehne los.
Der Wälder Krieg bedurfte dazumal
Noch eines stärkern Arms und höhern Muths.
55 Und öfters drohte wilder Thiere Wuth,
Durch leichter Wunden Schweiß noch mehr ge-
reizt,
Dem Jäger selbst die schrecklichste Gefahr.

Als

*) Ein Mönch, Berthold Schwarz, als er einst Gold machen wollte, erfand im Jahre 1350 das Schießpulver.

Als aber erst die spätern Enkel Teuts
Vom klügern Römer die erhabne Kunst
60 Des Ackerbaus nachahmend lerneten;
Da wurde schnell so mancher Wald gefällt,
Und Sumpf und Bruch oft künstlich ausgetrocknet,
Die Fluth durch Gräben Strömen zugeführt.
Der Ernten Gold bedeckte bald das Land,
65 Und mit des Waldes Dichtigkeit entflohn
Gescheucht zum Nord, die reissenden Bewohner,
Die noch des Jägers scharfer Stahl geschont.
In lichterem, gangbaren Wäldern äst ^{a)}
Der Hirsch, das Reh, geschirmt von sicherem Frie-
den,
70 Den nun nicht mehr des Raubthiers Wildheit stört.
Als, nach Jahrhunderten, es lange schon
In Galliens, in Albions Gefilden
Gewohnheit war, mit vieler Hunde Schaar
Den Hirsch und schlaunen Fuchs *par force* ^{b)} zu
jagen,
75 Da brachten endlich diesen Jagdgebrauch
Auch deutsche Fürsten in ihr Vaterland.

Allein

^{a)} Aesen, sich äsen, heisst so viel als weiden beym
Wildpret.

^{b)} *Parforcejagd*, ist im Deutschen aufgenommen wor-
den, und unübersetzbar.

Alleen schnitten bald in allen Forsten
Des dichten Waldes Läng' und Breite durch,
Und bahnten Reitern dort bequemen Pfad.
80 Und Hunde schifften zahllos übers Meer,
Nebst manchem hochgehalsten Britten-Ross.
Der Ausdruck selbst, die rauschenden Fanfaren, ^{a)}
Das alles ward dem Nachbar abgeborgt,
Nebst schulgerechter fremder Reiterskunst,
85 O könnte jetzt mein malender Gesang
Der üerrhein'schen Jagd Geschäfte, wie
Sie vom Beginn des Jahrs in langer Reih
Einander folgen, schildern! Hochgeschmückt
Die Häupter, tritt in strenger Winterszeit
90 Der Hirsche Trupp, im stattlichen Verein,
Den Zwietracht nicht und Eifersucht nicht trennt,
Von Auen fern, auf hohe Haiden hin.
Da nährt sie niedres dürres Haidekraut ^{b)}
Nur kümmerlich. Drum werden da für sie
95 An einem Ort der Stille, die sie lieben,
Heuschuppen und der Raufen große Zahl
Mit Müh erbaut. Des Eichbaums fette Frucht,
Sie

^{a)} Fanfaren werden auf den großen par force Hörnern
geblasen, und es hat jedes Jagdereigniß seine besondere
angenommene Melodie.

^{b)} Erica vulgaris.

Sie wird zur Nahrung sorgsam angehäuft,
Des stolzen Hirsch's Sinn dadurch zu zähmen.
100 An jedem Morgen kommt ein Jäger hin
Und lockt die Harrenden mit lautem Ruf.
Er spendet aus, das schon ersehnte Mahl,
Und spitzend das Gehör, mit scheuem Blick
Wagt sich der älteste Hirsch mit Muth zuerst
105 An dieses Mahl, und andre folgen, bis
Der ganze Trupp es voll Vertrauen nimmt.
Sorgsam bemerkt der kund'ge Jäger dann
Der hohen Enden *a)* Zahl, die jeden Hirsch
Des Rudels ziert, bemerkt bey jedem hier
110 Die Stellungsart des zackigen Geweih's, *b)*
Die Eis- *c)* und Augensprossen, *d)* und die
Krone *e)*

Der

a) Enden, heißen die verschiedenen Spitzen und Zacken am Geweihe.

b) Geweihe auch Gehörne, ist die Benennung der Hörner des Hirsch's.

c) Eisprosse, ist das zweyte Ende von unten auf am Geweihe.

d) Augensprosse, heist das erste Ende gleich über dem Kopfe des Thieres.

e) Krone, nennt man am Geweihe den obersten Theil, der gewöhnlich daselbst sich in mehrere Enden vertheilt.

Der Rosen ^{a)} und der Stangen ^{b)} Stärk' und Höhe:

Das alles merkt er sich, um jeden Hirsch
Nach seinem Alter sicher anzusprechen, ^{c)}
115 Und ihn in jedem Jahr, vom Spießser ^{d)} an
Bis zu dem Hirsch, der Jagdbar ^{e)} heisst, mit
Kunst

Nach seiner Köpfe ^{f)} Zahl recht zu bezeichnen.
Er

a) Rosen, sind derjenige Theil vom Geweihe, der auf dem Kopf aufsitzt, und wegen seiner Form so genannt wird.

b) Stangen, heissen beyde Hauptäste des Geweihes.

c) Ansprechen, in der Jägersprache ist so viel, als nach dem Augenschein beschreiben.

d) Spießser, nennt man den Hirsch im ersten Jahre, da er anstatt des Geweihes nur erst einen Spieß auf dem Kopfe trägt.

e) Jagdbar, wird erst ein Hirsch in einem bestimmten Alter.

f) Kopf, ist der Ausdruck, den der Parforce- oder französische Jäger statt Jahre gebraucht, indem von dem Deutschen dagegen der Hirsch bloß nach der Endenzahl angesprochen wird. Folgende Art zu rechnen ist der Gebrauch. Vom Kalbe wird der Hirsch zum Spießser, im 2ten Jahre ein Hirsch vom zweyten Kopf, im 3ten vom dritten, im

Er weiß, wie viele zwölf und vierzehn Enden
Und mehr noch schmücken; und sein scharfer
Blick

- 120 Erkennt jeden dann im ganzen Forst.
Mag auch der Laye lächeln, wenn er hört,
Dass selbst mit Menschnamen dieses Thier
Geadelt wird! Oft wenn der Fütterung
Besondres Schauspiel Herr'n und schöne Frauen
125 Trotz aller Kälte mit Verwundrung fahn:
Da mußten sie selbst ihre eignen Namen,
Als frohes Angedenken solches Festes,
Dem scherzhaft muntern Jäger zur Benennung
Der hochgeehrten edlen Hirsche leih'n.
130 Wie reich bist du an Wundern, o Natur!
Sieht sich mein Geist ins Fabelland entrückt?
Hin in ein Land, wo aus dem kleinen Haupt
Lebend'ger Thiere, wie aus fettem Erdreich,
Alljährlich Bäum' entspriessen; Bäume hoch
135 Alljährlich wachsen in der Zweige Pracht;
Vollendet dann in ihrer Herrlichkeit,
Zur Erd' entstürzen, wie ein Jahrgewächs,
Um

im 4ten vom vierten, im 5ten vom fünften oder schlecht
jagdbar, im 6ten jagdbar, im 7ten vom zweyten Kopf
jagdbar, im 8ten vom dritten Kopf jagdbar und so ferner.

Um nun dem Trieb des ungeheuren Wuchses
Von neuem Raum zu machen! Welche Kraft
140 In diesem Haupt! o welcher Ueberfluß
An Säften, die empor zur Höhe dringen!
Und welche wunderbare Zauberey,
Die dieser Lebensäfte Flüssigkeit
In Holz verwandelt! O wie schön ist er,
145 Der Hörnerträger Schmuck, und ohne Schmach
Im Reich des Wild's, wo nicht, wie bey den
Herren,
Den zahmen Herrn der Schöpfung, er das Bild
Des Weibertrugs und Dornenkrone ward!
Sie fällt, des Hirsch's müdem Haupt entfällt
150 Die schöne Last im Hornung und im März.
Dann sucht der Jäger, und wo er im Wald
Die Stangen findet, kennt er sie und weiß,
Wer sie verlor. In jedem neuen Schmuck,
Der in der Stellung stets dem alten gleicht,
155 Erkennt er bald den neugekrönten wieder,
Den er schon sonst gekannt. Und wenn der
Lenz
Mit neuem Grün die Erde lieblich schmückt;
Sieht er den Hirsch mit kahlem Haupte wandeln
Auf grüner Flur, sieht die geschwoll'ne Stirn,
Und

160 Und sieht die rauhen Kolben ^{a)} dann, und sieht,
Wie nach und nach die Enden sich verecken; ^{b)}
Und wie der Hirsch am jungen glatten Stamm
Geschläge ^{c)} sich von seinen Stangen reibt,
Und durch Gewalt der jungen Bäume Haut
165 Verderbt, und ihnen Zweig' und Leben raubt.
Auch merkt er sorgsam sich den festen Stand, ^{d)}
Den jeder Hirsch zur Feistzeit ^{e)} sich gewählt.
Indess der Jäger so zur künftigen Jagd
Des Wilds Bekanntschaft fleißig sucht, vergift
170 Er nicht des Haushiers, das ihm helfen soll.
Sein Renner, ihm vom Jagdherrn zugetheilt,
Lernt jetzt durch strengen Zwang und Uebungs-
fleiß
Schnell

a) Kolben, nennt man das raubbewachsene unvollendete Geweihe.

b) Verecken, heist, wenn sich die Enden zu zeigen anfangen.

c) Geschläge, die haarige Haut, die zuerst das Horn seiner Geweihe bedeckt, und welche er, da es ihm ein Jucken verursacht, loszureiben strebt.

d) Stand, der Ort des Aufenthalts, den jeder Hirsch treu behält.

e) Feist, so viel als Fett, Feistzeit, die Zeit im Sommer, wo durch bessere Nahrung der Hirsch fatter wird.

Schnell lenksam für den leichten Zaum und
willig
Gehorchen seinem Führer, lernet jetzt
175 Zu jedem Ort ihn tragen ohne Scheu,
Mit Sturmwind's-Flügeln eilen, und mit Ruh
Sich überall gewöhnen an den Laut
Der Hund' und Hörner. Dann beschäftigt sich
Der Jäger auch mit seiner Meut',*) und macht
180 Sich mit der Hunde Namen und Gestalt
Durchaus bekannt; lehrt sie, in steter Furcht
Vor seiner schweren Peitsche Hieb und Knall
Gehorsam folgen seiner Stimme Ton.
Auch wird der junge Hund zur Folgsamkeit
185 Gewöhnet, der erst jüngst vom Lande kam,
Wo ihn, gesäugt von einer fremden Mutter,
Ein Jahr hindurch der Landmann auferzog.
Wer aber seine Jagdgehülfen will
Vollkommen bilden, o! der forget auch
190 Für ihre Kost, und giebt sie rein und leicht
Und gut; er pflegt auch selbst den siechen Hund.
Eh noch des Herbstes fahlgefärbter Schimmer
Zu diesen raschen Jagden traulich lockt,
Wird

*) Meute, heist bey der Parforcejagd der Trupp der Hunde.

Wird erst der Meute frohgelaunte Schaar
195 Im Schritt, im Trabe dann, dann im Galopp
Von den berittnen Jägern eingeübt,
Und so in Odem Ross und Hund gesetzt.
Doch manche Straf' und mancher Geißelschlag
Trift den, der, nicht aufmerksam auf das Wort,
200 Wohl gar versucht dem Jäger durchzugehen; ^{a)}
Den, welchen ein erblicktes Wild so weit
Von seinem Weg' entführt, daß auf der Flucht
Derrier' und a la Meut' ^{b)} umsonst ihm schallt.
Wenn dann ein Meilenweiter schneller Lauf
205 Nicht mehr das thät'ge Ross mit Schaum bedeckt,
Kein Hund mit ausgeschlag'ner Zunge lechzt;
Dann ist die Zeit der Jagd herangerückt.
Dann erst ein Hauptversuch! Zur sichern Prüfung
Für Pferd und Hund gebietet nun der Fürst
210 Die Jagd des Trains. ^{c)} Des Hirsch's Laufs vorher
Gehörig eingeweicht, mit langer Schnur

Am

^{a)} Durchgehen, heißt, wenn die Hunde ungehorsam entfliehen.

^{b)} Derriere, a la Meute, zwey Zurufe an die Hunde, vor oder zurück zu gehen.

^{c)} Train, nennt man die zusammen gebundenen Läufe des Hirsch's, welche geschleppt werden, von trainer, daher Trainjagd.

Am Boden hingeschleift lügt die Fährte*)
Des Wilds, und leitet durch die Witterung
Des Hundes fein empfindenden Geruch.
215 Man rüstet sich, gleich wie zum wahren Kampf.
Fort eilt auf schönen Rossen, deren Wuth
Wie Feuer schnaubend aus den Nüstern sprüht,
Der Reiter Schaar. Wie prangt ihr langer Zug,
Der freudenvoll den Herrn der Jagd umgiebt
220 Und immer gern der Meut' in Nähe folgt!
Der offenen Wagen Reihe funkelt weit
Von schöner Jägerinnen Jugendglanz,
Die dieses Schauspiel sehn mit Lust, mit Lust
Gesehen werden, und mit ihrem Reiz,
225 Den Kleid und Lust und feur'ge Jagd erhöh'n,
Oft auch ein Wildpret fangen. O wie gern
Zeigt da vor ihrem Blick der Jüngling sich
Als Rossebändiger! wie lieber noch,
Wenn unter ihnen auch die Schöne blüht,
230 Für die sein Herz in stiller Freude schlägt!

Jetzt langt man an, auf dem zur Uebungs-
jagd
Voraus bestimmten grossen ebenen Plan.

Schon

*) Fährte und Gefährte, so viel als die Spur oder
das Merkmal des Weges, den ein Wild nahm.

Schon ruhet dort der Bruch ^{a)} von Eichenlaub,
Der stets den Anfang von den Fährten zeigt.
235 Hört! wie erschallt in weiter Luft umher
Der Anjagdsmarsch! Wie gellend lärmt darein
Der Hunde Laut im vollen Chor, der Ton
Des Horns, und muntre Jäger heller Juch!
Jetzt winkt der Fürst: jetzt wird die Meute frey.
240 Befreyet fliegen Hund' und Rosse schnell
Wie Pfeile hin. Wie Glocken hallt der Laut
Der bunten Schaar; und nur mit Müh' gelingt's,
Die Ungeduld der Hunde zu bezähmen,
Durch Ruf und Peitschenknall sie aufzuhalten.
245 Es wird gestoppt; ^{b)} Fanfaren-Schall ertönt
Bey jedem neuen Halt; es schnaubt das Ross,
Es scharrt und braust vor feuriger Begier,
Und schafft dem Reiter oft der Arbeit viel.
Man kömmt mit Schweiß bedeckt zum Relai ^{c)}
250 Und tauscht es dort mit einem frischen Gaul.
Zuweilen

^{a)} Bruch, ist ein abgebrochener Zweig von Eichen oder Kiefern nach der Jägersprache.

^{b)} Stoppen, heist die Meute aufhalten, aus dem Englischen, to stop.

^{c)} An verschiedenen Stellen im Walde stehen frische Pferde und diese nennt man die Relais.

Zuweilen wenn die Meute plötzlich schwärmt, ^{a)}
Weil sie die Fährte feurig überschoss:
So bringt Horvari's ^{b)} Ruf und Hörner-Schall
Sie eilend auf den rechten Pfad zurück,
255 Und frischer Laut und Gutejagd ^{c)} ertönt.
So geht es Stunden lang, bis man, ermüdet,
Den Train erhebt vom Boden und die Fährte
Der Meut' entzieht, die nun getäuscht, beraubt
Des Wildes, das sie bald zu fangen wähnte,
260 Nur langsam hin zum dunkeln Stalle kehrt.
Des Britten Ross vom Barbenhengst ^{d)} erzeugt,
Den kräftigen Normann und des Polen Pferd,
Den leichten Mecklenburger und die Kinder
So manches vaterländ'schen Zuchtgestüts —
265 Sie alle sieht man hier in grosser Zahl.
Und jeder Reiter rühmt das Seine hoch.
Wie glücklich fühlt sich Jener, dessen Renner
Vor andern heut des Laufes Preis errang!

Wenn

a) Schwärmen, wenn die Hunde, ohne zu jagen, sich verbreiten.

b) Horvari, wird gerufen und geblasen, wenn die Hunde falsch sind.

c) Gutejagd, sagt man, wenn die Hunde recht haben, hat auch seine eigene Fanfare.

d) Barbe, sagt man von einem Pferde aus der Barbarey.

Wenn Dieser insgeheim den Fehler fand,
270 Den jüngst beym Kauf sein Scharfblick überfah.
Ein Andrer fühlet kaum den Arm noch, der
Von seines Hartmauls Zügeldrängen starrt.
Ja Einer ward, der los' im Sattel faß,
Von seinem Gaul, zu aller Andern Spott,
275 So lang er war, hin in den Staub gestreckt.
Dann schweifet Reiterlos auf Wiesen hin
Das freye Thier in seiner Kraft und fliegt
Der Jagd voran, verrathend durch die Flucht
Den Unfall seines Herrn, bis das Erhaschte
280 Ein Reiter zu dem Wandler rückwärts führt.
Doch o! warum verweilt der Leyer Spiel
— Zu lange schon bey Vorbereitungen?
Auf! ohne noch durch Umschweif zu ermüden,
Auf! mein Gefang, und eile schnelles Flugs
285 Zum vorgesteckten Ziel, zur wahren Jagd!
Sie ist dahin, des Hirsch's goldne Ruh.
Ach! fürchterlich gestört durch lauten Lärm
— Kann er nicht mehr mit froher Sicherheit
Im hohen Grafe Nahrung suchend gehn.
290 Den Tag hindurch im tiefsten Hau versteckt
Entschlüpft er nur bey Nacht dem Zufluchtsort.
Wie einst auf Hellas Flur ein Heldenschwarm,
Von Frauen bunt durchmischt, zum Walde zog,
Ein

Ein einzig Thier mit Eifer zu bekämpfen:
295 So sah ich oft, im langgedehnten Zug,
Den Hoffstaat eines Fürsten rüstig ziehn,
Die Reiter all' im gleichen Jagdgewand,
Zum Kampfe gegen einen einz'gen Hirsch.
Die Straſſe scholl vom starken Hufestritt
300 Und von der Wagen donnerndem Geroll.
Viel Gaffer standen überall, und staunten
Die Zurüstungen an zu diesem Krieg.
Jetzt geht der Zug hinaus zum Rendezvous, ^{a)}
Wo man der andern Jäger ruhig harrt, ^{b)}
305 Die, ehe noch der Sonne schönes Licht
Des Graſes Thau wie Perlen funkeln lieſs,
Des Vorſuchs ^{c)} Pflicht hinaus zum Forſte trieb.
Sie hatten dort mit aufmerkſamem Blick
Das ſcheue Wild im Duſt der Dämmerung
310 Zum dunklern Gehölze ziehen ſehn.

Des

a) Rendezvous, der aus dem Franzöſiſchen aufgenommene Name des Orts, wo man ſich im Walde zur Jagd verſammelt.

b) Oft kömmt die Meute eher zum Rendezvous, als die Vorſucher einen Hirsch ausfindig gemacht haben.

c) Vorſuchen, nennt man, wenn die Jäger noch vor dem Tage die Hirſche auffuchen, und ſich es merken, wo ſie zu Holze gezogen.

Deß geben sie dem Fürsten jetzt Bericht,
Der Kriegsrath hält, bestimmter zu bezeichnen
Das Opfer, das Dianen fallen soll.
Dann wurden, nach dem Brauch der alten Zeit,
315 Des Leithund's ^{a)} Künste weislich angebracht,
Bestätigend ^{b)} den Hirsch im dunkeln Bett, ^{c)}
Ihn bald von dort mit klarem Laute sprengend. ^{d)}
Doch anders will es nun der Neuern Kunst.
Man wählet aus der Meute Heer allein
320 Der Veteranen Trupp: mit ihnen nur
Wird jetzt der auserkohrne Hirsch lancir't. ^{e)}

Man

^{a)} Der Leithund wird vom Jäger an einer langen Leine zu Fuß geführt, und ihm folgt man stets, wenn er arbeitet, ohne ihn von der Leine los zu lassen.

^{b)} Bestätigen, heißt den Hirsch so auffinden, daß man ihn kennen und genau den Platz bestimmen kann, über welchen er gegangen.

^{c)} Bette und Lager, der Ort, wo der Hirsch zu ruhen pflegt.

^{d)} Sprengen, heißt, wenn der Hirsch zur Flucht gezwungen wird.

^{e)} Das Lanciren ist erstlich dazu nöthig, um den Hirsch zu zwingen über einen freyen Platz zu gehen, wo man ihn genau erkennen und die Meute gut anbringen und anlegen kann; zweytens, um ihn etwa, wenn er von andern begleitet ist, vom Rudel zu trennen.

Man bringt die Hunde zu dem Dickigt hin
Und löset ^{a)} sie allda auf kalter Fährte;
Indessen rings um jeden dichten Strauch
325 Die Jäger stumm auf Wiese und Allee
Bekannte Wechsel ^{b)} aufmerksam besetzen,
Und jeden aufgesprengten Hirsch erspähn:
Bis endlich, aufgescheucht aus seiner Ruh,
Der arme, heut dem Tod geweihte
330 Dem Ort entflieht, den er so sicher wähnte;
Und dann erst tönt das gellende Tajo. ^{c)}
Der Eichen Bruch auf grünem Wiesengrund
Bedeckt der Fährte Tritt, die Jäger halten
Dasselbst die alten Hunde drohend auf.
335 Er, der den Jagdhirsch sah, beschreibt genau
Der Enden Zahl, die Stellung des Gehörns.
Jetzt eilt die Meute, rasch geführt, herbey;
Ihr wilder Laut, der Hörner Schall verkündet
Dem Fliehenden schon jetzt sein hartes Loos.

Man

a) Lösen, kommt bereits im ersten Gesange in einer Note vor.

b) Wechsel, nennt man diejenigen Oerter, wo das Wild gewöhnlich vorüber zu ziehen pflegt.

c) Tajo, wird jedesmal gerufen, wenn man den rechten Hirsch sieht.

340 Man leget an, ^{a)} und augenblicklich stiebt
Der Reiter dichter Schwarm, wie Spreu im
Wind,
Nach allen Seiten auseinander. Oft
Vernimmt der Träge, der zu langsam folgt,
Der Meute Glockenklang von ferne nur;
345 Und strebt er nicht, sie hastig einzuholen;
So schwindet bald der Ton dem fernsten Ohr.
Im Anfang sucht der Arme Schutz und Heil
An wohlbekannten Oertern. Dicht Gesträuch
Verbirgt ihn oft. Auch da entgeht er zwar
350 Dem alten diensterfahrenen Hunde nie:
Indeß der Jüng're, nicht gewohnt der Jagd,
Vom gar zu großen Eifer irreführt,
Dem falschen Hirsch im raschen Laufe folgt.
Die aufmerksamen Jäger sehn es bald.
355 Sie eilen nach und führen ihn zurück,
Und harte Straf ist sein verdienter Lohn.
Die Meute jagt im Hau, und überschießt ^{b)}

Den

^{a)} Anlegen, nennen die Jäger zum Anfang auf die Spur bringen.

^{b)} Ueberfchiessen wird gesagt, wenn die Hunde etwa da, wo der Hirsch umgekehrt ist, oder wo er auch wohl sich gelagert hat, aus Hitze weiter jagen, weil ihre Nasen zu voll von dem Geruche der Fährte sind.

Den Hirsch, der tief im Strauch verborgen bleibt,
Und plötzlich wird sie stumm. Es schwärmen
rings
360 Die Hund' umher, bis sie ihn relanciren. *a)*
Das zeugt sogleich der ersten Finder Laut,
Den nun der Meute ganzer Chor verstärkt,
Sobald der Feind aus seinem Hinterhalt
Losbricht *b)* in Eil, dem rauhen Nordwind
gleich,
365 Der Sträucher und Baumäste tönend knickt.
Ihm zu begegnen fürchtet jeder jetzt,
Und sucht durch Flucht dem Sturze zu entgehn;
Bisweilen hat — mein Auge sah es selbst
Mit Schrecken — der Verfolgte nicht dies Glück.
370 Weh ihm alsdann, wenn der ergrimnte Feind
Die Waffen seiner Stirn mit Macht gebraucht!
Auf jedes grünen Wiesenteppichs Schmelz
Versammet man der Meute langen Zug.
Der rauschenden Fanfaren Jagdsignale *c)*

Ver-

a) Relanciren, heisst, wenn die Hunde den Hirsch wieder auffinden, oder gar ansichtig werden.

b) Losbrechen, heisst, wenn der Hirsch aus dem Lager springt.

c) Jagdsignale giebt es sehr verschiedene, theils für die Hunde, theils damit die Jäger sich darnach richten können.

375 Verkündigen dem aufmerksamen Ohr
Den steten Wechsel der Ereignisse.
Sie sagen ihm: ob gute Jagd noch sey,
(Ob überschiefst die Meut' ? ob einer wohl
Der Jagenden den rechten Jagdhirsch sah,
380 Der oft zur Kühlung sich in Fluthen taucht, ^{a)}
Dem Fluß entsteiget oder eilig flieht,
Und manchmal tönt der Fürst- und Jägerruf. ^{b)}
So geht es fort; der Hirsch, auf List bedacht,
Kreuzt hin und her im Forst, durchstreift die
Felder.
385 Umsonst! ihm folget stets die Würgerschaar
Geleitet durch der Fährte wärmern Dampf.
Selbst seines vor'gen Glücks und seiner Freude
Gespielen, jetzt durch seine Noth erschreckt,
Verstoßen grausam ihn aus ihrem Kreis,
390 Wenn er auf seiner Flucht sich ihnen naht.
So irrt er allverfolgt und allverlassen,
Im Unglück ohne Freund und ohne Trost.

Er

^{a)} Wenn der Hirsch ins Wasser geht, wird il bat l'eau, oder bat l'eau gerufen, und dieses hat, so wie La Vue und andre Sachen ihre Signale.

^{b)} Fürsten- und Jägerruf wird geblasen, wenn sich ersterer vielleicht verspätigt hat, oder letztere sich versammeln sollen.

Er flieht zur Haid' und suchet jetzt sein Heil
Im graden Gang, im ungekrümmten Pfad.
395 Er will den Flügeln seines Laufs vertraun;
Doch ach! wie hindert ihn sein lästig Feist!*)
Noch hat er Kraft; noch fliegt er weit voraus;
Ihm nach von fern, auf seiner lauen Fährte
Das ganze Jagdgesolge mit der Meute.
400 Welch ein Gemälde dort auf grüner Flur!
Es reizt des Landschaftmahlers Auge selbst,
Wenn nun das bunte, lärmende Gewühl
Gedanken gleich im Huy vorüber zieht,
Und schwindet, wie ein leichtes Luftgebild,
405 Am fernen Horizont, und jeder Laut
Stets schwächer tönt und endlich ganz erstirbt.
Im saufenden Galopp wird manche Strecke
Schnell wie im Augenblick zurück gelegt.
Und näher rückt man schon dem müden Hirsch,
410 Der oftmals steht und Angsterfüllet keucht,
Und immer hofft dem Schicksal zu entgehn,
Das seine Tage grausam schon bedroht.
Es schwindet ihm die angestammte Kraft,
Und Mattigkeit hemmt seiner Läufe Sehnen.

Der

*) Feist so viel als Fett.

415 Der erste Jäger dort im hohen Holz
Erblickt ihn jetzt; La vue erschallt vom Horn;
Mit Freud' erfüllt der Jagdruf Aller Brust.
Man sieht Retouren,^{a)} die er listig macht,
Bald hin, bald her, in hundert krummen Wegen,
420 Bis ihn der Hunde muntre Schaar umkreiß't,
Ein schrecklich Todeslied um ihn beginnt.
Es ist zu spät, daß nun sein Zorn erwacht,
Er nun sein Laufen hemmt, daß, schwer ver-
wundet,
Er jetztund erst die Gegner schrecken will.
425 Noch zwingt er Reiter selbst zur schnellen
Flucht;
Noch hält er ganz der Feinde Heer entfernt.
Was hilft ihm jetzt die Tapferkeit? Sie lassen,
Trotz seinem Kampfe, nun nicht wieder ab.
Schon schleicht ein Jäger listig kühn heran,
430 Und schlägt mit scharfem Stahl die Hefs'^{b)} ihm ab,
So

a) Retouren machen, heißt, wenn der Hirsch oft umkehrt und auf der nehmlichen Fährte zurück geht, als ein sicheres Zeichen, daß er ermüdet ist.

b) Hefse, ist die große Sehne an den Hinterläufen, welche mit dem Hirschfänger ihm abgeschlagen wird, so daß er den Hunden durch Schnellen keinen Schaden mehr thun kann, und dieses heißt den Hirsch heffen.

So dafs entkräftet er zur Erde sinkt.
Der HundeSchaar, voll wilden Dursts nach Blut,
Bedeckt und ziehet wüthend ihn zu Boden.
So wehret sich im grausen Schlachtgewühl
435 Ein tapfrer Krieger, den zu grosser Muth
Zu weit voran in die Gefahren trieb.
Fern von den Seinigen, von Feinden rings
Umgeben, stehet er und trotzt dem Tod,
Und wehret sich mit unerschöpfter Wuth,
440 Bis endlich ihn, im Rücken angestürmt
Ein hinterlist'ger Stahl danieder streckt.
So fällt auch jetzt der Hirsch im Kampf besiegt.
Es sprudelt Schweiß aus bald erhaltne
Fang: a)
Halaly b) tönt im hohen Siegeston.
445 Das schöne Zeichen dieses Siegs, der Bruch, c).
Selbst von der Huld des Fürsten rings vertheilt,
Prangt

a) Den Fang erhält, oder abgefangen wird der Hirsch mit dem Hirschfänger, vorn unter dem Halfe zwischen den Blättern eingestochen.

b) Halaly wird gerufen, wenn der Hirsch gefangen ist, man sagt auch der Hirsch ist Halaly.

c) Der Bruch, oder ein grün Zäckchen von Eichen oder Fichten wird zum Zeichen des Fanges auf den Hut gesteckt.

Prangt an den Hüten. Siehe! schon zerlegt
Der Jäger Hand das überwund'ne Wild.
Der Fremdling wird bey dieser stolzen Jagd
450 Mit Hirscheläufigen wunderbar geehrt,
Wie mit Trophäen. Und wie schnell ist
Schon zum Curée ^{a)} der Hunde Mahl bereit!
Schon deckt die Haut zerschnittener ^{b)} Därme
Stücken;
Es prangt voran das stattliche Geweih,
455 Am Haupte fest. Wie bey der Anjagd hält
Man jetzt die gier'ge Meute auf; es tönt
Der Marsch, ^{c)} und Juch und schallende Fanfaren.
Und um der Hunde Eifer anzufeuern,
Ergreift ein Jäger jetzt das schwere Haupt,
460 Und spießt, ^{d)} dem Hirsche gleich, im Kreis
herum,
Doch

^{a)} Curée, die Curée machen, heißt das Wild zerlegen und den Hunden ihre Gebühren reichen, wobey verschiedene Cerimonien in Gebrauch sind.

^{b)} Schärffen, so viel als Schneiden, letzteres darf nicht gesagt werden.

^{c)} Bey einigen Jagdequipagen ist es gebräuchlich, auch Jagdhautboisten außer den Piqueurs und Jägern zu haben, und diese blasen bestimmte Märsche.

^{d)} Spießsen, heißt mit den Hörnern stoßen.

Doch bald ertönt Halaly! Seht die Haut
Entrückt, und seht, wie gierig nun die Meute
Stürzt auf den Raub, und diese Leckerbissen,
Die Schweifsgefärbten, all' im Nu verschlingt!
465 Man kehrt vergnügt zurück; der Tafel Freuden
Erquicken dann des Jägers heißen Hunger.
Des Hirsch's Zimmer*) prangt, mit Feist bedeckt,
Und schmeichelt sättigend des Reiters Gaum.

Nicht immer trägt sichs zu, daß Haidenwärts
470 Der edle starke Hirsch zur Rettung flieht;
Denn öfters raubt in seiner Feisteszeit
Ihm allen Athem diese schwere Last.
O dann verläßt er gern, aus innerm Brande,
Das Land, und stürzt sich in die kühlen Wellen
475 Des breitsten Stromes selbst, aus welchem er,
Zu schnell erstarrt, nur selten wieder kommt.
Die Meute folgt ihm nach ins feuchte Bett,
Bemüht, den Flücht'gen schwimmend einzu-
holen.
Zwar treibt sie leicht, die ihm an Kraft nicht
gleichet,
480 Der Strom zurück; doch schweigt ihr Eifer nie.
Laut,

*) Zimmer, Zemmer, Ziemel, Ziemer, der Rückenbraten vom Hirsch. Siehe Weidmännisches Taschenwörterbuch. Leipzig bey F. A. Leo. 1802.

Laut, laut, so lang' den Feind ihr Aug' erblickt,
Begleitet sie ihn längs dem grünen Strand.
Hingleitend mit der Silberwogen Tanz,
Folgt eilig jetzt der Jäger leichter Kahn,
485 Und sucht den schnellen Schwimmer zu erreichen,
Ein Haken greift in seiner Enden Schmuck,
Und taucht sein Haupt tief in der Fluthen Grab.
Schnell flieht des Armen Angsterfüllter Geist.
Und Hörnerklang verkündet seinen Tod
490 In kräft'gem Siegeston, daß überall
Des Flusses Blumenufer wiederhallt,
Das Ufer, jetzt von einer Wagenburg,
Von einem grossen Reiterheer bekränzt:
Für Kobel und für Hamilton, fürwahr,
495 Zu herrlichen Gemälden reicher Stoff!
Des Glückes Rad ist wechselnd, wechselnd
auch
Das Schicksal dieser Jagd und ihr Erfolg.
Nicht immer krönt der Jäger Müh' der Sieg.
Sie kehren auch, die Stirne schwarz bewölkt,
500 Oft ohne Wild vom Tagewerk zurück.
Schon offenbart von fern sich ihre Schande
Im stillen Zug, in ihrer Hörner Schweigen,
Im Mangel grüner Bruch' auf ihrem Hut,
Im finstern Blick, der nicht den Unmuth birgt.
Doch

505 Doch sag', o Muf', uns kurz die Quellen an,
Woraus die Fehljagd oft entspringen mag.

Wenn im Septembermond der Liebe Gluth
Dem ältern Hirsch zuerst die Adern heitzt,
Und dieser schon im Kreise schlanker Thiere ^{a)}
510 Aus Eifersucht den Trupp ^{b)} mit Grimm bewacht;
Wenn es sein Neid den Jüngern nicht erlaubt,
Der Schaar der Auserwählten sich zu nah'n:
Dann in der Brunft ^{c)} flieht ihn der süsse Schlaf,
Und furchtbar hallt die Nacht von seinem Schrei.
515 Wenn dieses Sultans Schwelgen in dem Harem
Allmählich seines Körpers Feist verzehrt;
Und wenn der Ausdünstungen stärk'rer Hauch
Zum Hunde weht als leitender Geruch:
Dann wählt man nicht zur Jagd den alten Hirsch,
520 Vom jagdbar dritten, vierten Kopf, und mehr,
Dem

^{a)} Thier, nennt man das Weibchen des Hirschchens.

^{b)} Trupp, heisst eine Anzahl Wildpret, an einigen Orten auch Rudel, eigentlich wird aber Trupp bloß vom Roth- und Dammwildpret, so wie Rudel vom Schwarzwildpret gebraucht. Rotte, was an einigen Orten von Sauen angenommen ist, wird richtiger nur von Wölfen gesagt. Ein Trupp Hirsche, ein Rudel Sauen, eine Rotte Wölfe.

^{c)} Brunft, die Begattungszeit.

Dem vierzehn, sechzehn oder zwanzig Enden ^{a)}
In stolzer Majestät die Stirne krönen.
Der hat jetzt Ruh; es gilt dem Schlechtern nur.
O dann sey ja der Jäger auf der Hut,
525 Dafs nicht die Meute irr', und leicht verführt
Von stärker Witterung, sich Change ^{b)} wähle!
Hat man wohl gar nach Stundenlanger Zeit
Nicht mehr das Wild gesehn, dem man gefolgt;
So wird man oft zu spät den Irrthum merken,
530 Und leicht entflieht indess der rechte Hirsch.
Wenn heimlich er den andern Wechsel nahm,
Wenn vom Revier er weit entfernt ist,
Und so, für heut, dem Tode sich entzieht;
So ist's umsonst, das neue lange Suchen,
535 Mit dem der mühevollen Tag verstreicht.
Bisweilen wird durch gleichende Geweihe,
Durch Aehnlichkeit der übrigen Gestalt,
Der unerfahrene feuervolle Jäger
Verführt, ein falsch Tajo! mit Macht zu rufen.
Die

^{a)} Man zählet nie die Enden von beyden Stangen zusammen, sondern es wird blofs die Anzahl der mehresten auf einer Stange verdoppelt und gesagt: von ungerade 12. 14. 16. Enden u. s. w.

^{b)} Change, heisst alles Wild, was nicht der rechte Hirsch ist, so auch change nehmen, falsch jagen.

540 Die ganze Meute, schwärmend ungewiß,
Verleitet er dadurch zum falschen Hirsch,
Und rettet durch Verfehn den fernen rechten,
Der leicht alsdann des Glückes Zeit benutzt.
Des Sünders harrt des Weidemeßers ^{a)} Stahl
545 Beym Fang, um ihn im Blatte ^{b)} zu bestrafen.
Bey jedem Schlag ertönt zur Warnung ihm
Vom Jagdenführer: Für den Fürsten dies!
Für Ritter dies und Knecht! und endlich
dies
Fürs edle Jägerrecht! Indessen steht
550 Ernst, feyerlich, mit halbgezücktem Stahl
Und ganz entblößter Recht' ein weiter Kreis
Von Jägern rings um ihn, der, aller Schauspiel,
Jetzt übers Wild gebückt die Straf' empfängt. ^{c)}
Noch

^{a)} Das Weidemeßer, ist ein breites Messer, welches beym Zerwürken des Hirschkes zum Zerfchlagen der Knochen gebraucht wird.

^{b)} Blatt oder Pfund, nennt man die Strafe, die der Jäger bey begangenen Fehlern erhält. Sie besteht in drey Schlägen, bey welchen folgendes gesagt wird: Für den Fürsten, für Ritter und Knecht und fürs edle Jägerrecht.

^{c)} Es ist der Gebrauch, daß, wenn einem Jäger das Blatt gegeben wird, alle umstehende, die die Strafe mit ansehen,

Noch andrer Kunst, die Jagd zu überlisten
555 Bedient sich oft der kluge Hirsch, wenn er
Der Graben und der Lachen Läng' hindurch
In weiten Strecken watet und gewandt
Dann auf demselben Pfad zurücke kehrt.
Dann ist er leicht gerettet, wenn nicht einer
560 Der Jagenden die hohe List entdeckt;
Wenn man sogar im falschen Wahn den Lauf
Der ungewissen Hund' an's andre Ufer
Jenseit des Wassers lockt und selber sie
Mit eigenem Befehl in Irrthum führt.
565 So wechselt Glück mit öfterm Missgeschick
Bey dieser Jagd; doch größres Unglück trübt
Oft ihre Freuden, wenn das beste Ross
In seinem raschen Lauf durch Dick und Dünn,
Und über Stock und Stamm doch einmal fehlt,
570 Und mit Gewalt in eine Grube stürzt.

Vom

hen, den Hirschfänger mit der linken Hand halb heraus
ziehen müssen, was man den Hirschfänger lüften nennt;
wer dieses verabsäumt, verfällt in die nehmliche Strafe;
so wie auch derjenige, der bey der Ceremonie nicht den
rechten Handschuh ausziehet. Derjenige, der das Blatt
bekömmt, kann es nicht anders erhalten, als wenn ein
Hirsch gefangen ist, über den der zu bestrafende sich
überbücken muß.

Vom bösen Fall beschädiget, ist dann
Der wackre Weidmann oft auf lange Zeit
In seine Kammer, in sein Bett gebannt,
Und leidet Langeweil' und leidet Schmerz.
575 Doch scheut sein Jägereifer darum nicht
Die künftige Gefahr; es trägt ihn bald
Zu neuen Schlachten sein geflügelt Ross.
Nicht kalter Regenguss, nicht strenge Luft,
Hält ihn vom Wild, von dieser Jagd ihn ab.
580 Er fühlet nie die drückendsten Beschwerden,
Ist ihm der Göttinn hoher Blick nur hold.

Sanct Huberts *) Fest, zum Schlusse dieser Jagd
Dem heiligen Patron der Jagd geweiht,
Versammet dann am stolzen Fürstenhof
585 Der Gäst' und Fremdlinge zahlreiche Schaar.
Von Hunderten der Reiter und der Wagen
Ein

*) Des heiligen Hubertus, des Schutzpatrons der Jagd, Fest fällt auf den 3ten November, wo auch gewöhnlich die letzte Parforcejagd zu seyn pflegt. Er soll ein Pfalzgraf am Rhein gewesen seyn, von dem die Legende sagt, daß er als Heyde ein eifriger Christenverfolger war, zugleich ein gewaltiger Jäger. Als ihm einst in den Arden-
nen, da er an einem Sonntage jagte, ein weißer Hirsch mit dem heiligen Kreuze zwischen den Geweihen erschien, bekehrte er sich zum Christen und wurde ein Clausner.

Ein bunt Gedränge zieht zum dichten Wald.
Ein alter Hirsch, ein Zwanziger, soll heut
Dem Heiligen zur Ehr' als Opfer fallen.
590 Es sind die Jägen festlich ausgeschmückt,
Sie prangen hoch auf ihren besten Rössen,
Und jeder sucht, als Hirschgerechter Jäger,
Und fehlerfrey sich heut hervor zu thun.
Ist nun der edle Hirsch im Forst gefällt,
595 So kehrt der Zug stolz triumphirend heim.
Es schließt das Fest ein glänzendes Bänquett,
Durch Festgesang und Reihentanz verschönt.
So wie vor alter Zeit des Teuts Verehrer
In rauher Wildheit an den Siegesfesten,
600 Aus Schädeln der erschlag'nen Feinde trank,
Die in der Feldschlacht stark sein Arm erlegt:
So kreist, auf abgeschlagnem Hirschgeweih
Mit bunten Bändern vest, der volle Becher,
Bey'm lauten Hörner- und Trompetenschall,
605 Auf's Wohl der Jäger und der Jägerinnen.
Es klingen hell die frohen Jägerlieder,
Vom Dichter hoher Jagd mit Zier gesungen,
Und nichts als Freude, Lust und Jubel tönt,
Und preiset ihn, der diese Jagden gab.
610 An diesem Fest, in Dessau immer hoch
Und froh gefeyert, wie erfreute mich

Der

Der Anblick jenes würd'gen grauen Führers
Der Jagd, der dort ein halb Jahrhundert schon
Mit Ruhm und Jünglingskraft das Ross gezähmt
610 Und dir, Diana, treu gedienet hat:

Wie auf sein Wohl der Gäste Juch ertönt
Und ihm den Beyfall zollt, der ihm gebührt!

Indessen eignet sich nicht jedes Land
Zu dieser Art von Jagd. Wo nicht der Wald
620 In langgedehnten dichtbewachsenen Strecken
Zusammenhängt; und wo der Ackerbau

Mit seinem Segen Feld an Feldern deckt:

Da ist der Herrscher warlich ein Tyrann,

Wenn er des Landmanns Müh' und sauren
Schweifs

625 Mit Ross und Hund zerstampft und seiner Lust
Die schönste Saat zum theuren Opfer bringt.

Auch treibt der Hunger dort so vieles Wild,

Zu leicht vom Hau ins Fruchterfüllte Feld;

Es straft wohl gar der hochbeschützte Jäger

630 Den armen Bauer, der das Wild verscheuchte

Von seines Ackers kleinem Eigenthum,

Und weckt dem Fürsten selbst des Volkes Haß.

Unmöglich kann, wer Mensch ist, Beyfall
weihn

Der Jagd, die, um die Freuden zu verlängern,

Des

635 Des armen Hirsch's Qual und Todesangst
Durch längres Zaudern grausam nur vermehrt,
Bis er erschöpft und matt zur Erde sinkt,
Und so den edeln Geist in Pein verhaucht.
Sein Ende scheine stets ein edler Kampf,
640 Der auch mit größerm Ruhm den Sieger krönt:
Ein Bild des ehrenvollen grausen Kriegs,
Von Mühe nicht, nicht von Gefahren frey!
Alsdann ist diese Jagd der neuern Zeit
Die älteste von allen, die Natur
645 Den ersten Menschen lehrte, wenn vom Hund
Und seinem feinen Sinn das Thier des Waldes
Gejagt, durch Spiess und Pfeile hingestreckt,
Dem Menschen einst zur kräft'gen Nahrung fiel.
Und grausamer gewiss ist jene Lust,
650 Die sich der deutsche Jäger macht, wenn er
Mit grossem Fleiss und guter Schützenkunst
Durch ausgesuchten schlechten Schuss ein Wild
Nicht tödtet, sondern tödtlich nur verwundet,
Um seines Schweifshunds Künste zu beschaun. a)
655 Erkrankend b) muß das Wild, nach einer Nacht
Voll

a) Diese Jagd heisst Schweifsjagd oder: mit dem Schweifshund hetzen.

b) Erkranken heisst es, wenn ein angeschossenes Thier
matt

Voll Angst und Schmerzen, erst am andern Tag
Auf kaltem Schweißse nachgefucht und nun
Zum zweyten Mal erreicht, vom Bleye sterben.
Wo nicht die überrheinische fremde Kunst
660 Mit allem Pomp im Forst getrieben wird,
Studirt der deutsche Jäger jede Fährte
Und weiß gewiss aus allen ihren Zeichen ^{a)}
Geschlecht und Alter sorgsam zuerspähn,
Ob tragend ^{b)} ist ein Thier, entgeht ihm nicht;
665 So weiß er selbst auch ohne sie zu sehn,
Die Art und Zahl der edlen Waldbewohner,
Und schleicht ihnen stets im Forste nach.
Tritt dann der Hirsch zur Brunft, so führt der
Schrei ^{c)}
Den Jäger zu ihm hin, das Kugelrohr
Vom

matt wird, sonst nennt man das Krankfeyn des Wild-
prets kümmern.

^{a)} Das Studium der Fährte ist sehr weitläufig, und ist dabey auch sehr vieles zu merken, es finden sich in der Fährte, Bergfall, Beytritt, Hinterlassen, Zurückbleiben, Uebereilen, und noch unendlich viel mehr, was jeder Jäger wissen muß.

^{b)} Tragend heißt ein Thier, das trächtig ist.

^{c)} Der Hirsch schreiet in der Brunftzeit hauptsächlich bey Nacht; der Ton gleicht einem Brüllen.

Vom guten Meister fehlt beym stillen Bürschen ^{a)}
Fast nie sein vorgestecktes hohes Ziel.

Der Hirsch, vorher ganz sorglos, nur gequält
Von Liebe, stürzt, entseelt im Augenblick.

Nun flieht, vom Knall geschreckt, der Thiere
Rudel.

675 Nur selten braucht man so den Hund zum
Schweifs,

Der müßig, eingesperrt im Zwinger schläft.

Der Dammhirsch ebenfalls mit Feist bedeckt,

Wird jetzt mit Fleiß und List im Hau beschlichen.

Sein saftger Zimmer giebt ein trefflich Mahl

680 Nach Britten Art im eignen Feist geschmohrt;

Indefs die breiten Schaufeln, ^{b)} an des Dachs

Erhabnem Giebel stark bevestiget,

Des Försterhauses Schild und Zeichen sind.

Manch sonderbar gestaltetes Gehörn

685 Des Rehbocks, den anjetzt in seiner Pracht,

Das tödtliche Geschoss mit Kunst erlegt,

Wird, vest an Tafeln, in des stolzen Jägers

Gelieb-

a) Bürschen, so viel als mit der Büchse schießen, daher
Bürschjagd.

b) Des Dammhirsches Geweihe ist oben breit, und darum
nennt man es die Schaufeln.

Geliebten Sammlungen als feltner Schatz
Wohl aufbewahrt, wo man sie bald gewunden,
690 Mit dreyen Rosen selbst, und öfters auch
Geschmückt mit vielen Enden sieht, wie sie
Der schönste Zeichner thierischer Natur,
Wie Rüdinger mit ächter Künstlerhand
Sie wahr und treffend nachgebildet hat.
695 Oft weilt mit Lust sein aufmerkfamer Blick
In diesen Sammlungen; bey jedem Stück
Erinnert er vergangner Thaten sich,
Und manches mühevollen feltnen Siegs.
Bey jedem weifs er noch den Ort, die Art,
700 Den Tag sogar, wo er so glücklich war,
Den Hausgenossen seinen feltnen Fang
Mit hoher Freude zu verkündigen.
Vest bleibt, mit ew'gen Zügen eingeprägt,
Die labende Erinnerung seinem Geist.
705 Am Festtag, wo die Ruhe hold ihm lacht,
Ihn nicht die Jagd zu Wald und Fluren ruft,
Versammlet er, in traulich dichten Kreis,
Die Freunde um sich her, die gleich gestimmt
Sich freudenvoll Dianens Dienste weihn.
710 Die starke Mauer dort, am Garten nah
Zu diesem Zweck vor Zeiten aufgeführt,
Dient ihnen jetzt zum sichern Scheibenstand.

Das runde Bret mit Ringen schwarz und weiß,
Blinkt schon von fern als Ziel für Männer-Spiel.
715 Es sitzt der Trupp, in grünbezogner Laube,
Um rauchenden Caffee; die Wirthinn schenkt
Mit runder Hand und sanfter Freundlichkeit,
Den Männern hold, das gute Frühstück ein.
Der Kugelbüchsen blanke Röhre blitzen
720 In jeder Hand, wie flimmerndes Gestirn;
Ein jeder putzt am Schloß, am Lauff vom Stahl,
Und ladet hämmernd dann, mit Sorgsamkeit,
Das köstliche Geschoss. Man ziehet Nummern;
Die Namen nimmt das harrende Register
725 Auf weißem Blatte bald in Reihen auf.
Ein jeder träumet schon von Ruhm und Sieg,
Und hoft den Einsatz glücklich zu gewinnen,
Den jeder willig zu dem Spiele reicht.
Mit Nummer Eins fängt dann das Rennen ^{a)} an,
730 Und zehn und eilf und Nagel ^{b)} tönen laut
Vom Mund des sichern wohlversteckten Zählers, ^{c)}
Der

a) Rennen, nennt man, wenn ein jeder in der Reihe einen Schuss gethan.

b) Nagel nennt man das Centrum der Scheibe, oder Nummer Zwölf.

c) Der Zähler heist der Mann, welcher nach jedem Schuss die Nummer ruft.

Der manchmal auch den Hut zu schwenken
pflegt,
Sobald ein Schütze gar die Scheibe fehlte.
Wenn jeder nun den dritten Schuss gethan,
735 So wird im treugeführten Protocoll,
Das Schicksal jedes Schützen dann bestimmt
Nach der von ihm geschickt geschossnen Zahl.
Und ist die Summe hier bey Zweyen gleich,
So führt ein neuer wiederholter Kampf
740 Erst zum entscheidenden, zum vollen Sieg.
Und oft gewinnt in guter Schützen Zahl
Nur der den Preis, der dreymal Nagel schoß.
Ein andermal prangt oben in den Lüf-
ten,
Auf himmelhohem Baume vest gemacht,
745 Ein schwarzer Adler von dem härtesten Holz,
Mit Zepter, Kron' und Apfel ausstaffirt.
Der Schützen Lust wird durch Gewinn ge-
reizt.
Verschieden sind die ausgesetzten Preise
Für Hals und Klau' und jedes Flügels Zapfen,
750 Ja selbst für jeden abgewognen Spahn.
Was man nur traf, wird endlich gut belohnt.
Und wenn, zum Schlusse dieses langen
Spiels,

Der

Der letzte Schuß den Rumpf der Spill' *)
entführt;

Dann lobt ein lauter Ruf des Schützen Ruhm,
755 Der nun des Schützenfestes König ist.

Sieh! eine schwergeschmückte lange Kette
Um seinen Hals, trägt auf den Silberschildern
Die Namen aller frühern Könige,
Und zeigt den Triumph des Tages an.

760 Bald ziehet alles fröhlich jubelnd heim,
Um bey dem oft gefüllten Freudenbecher
Der Munterkeit und Scherzen sich zu weihn,
Die Wirth und Wirthinn hold und freundlich
wecken.

Die Freundschaft würzt, entfernt von Leiden-
schaft,

765 In Unschuld hier der heitern Tage Wonne.
Und still und froh, bey leichtgestimmtem Sinn,
Entfliehet so der Jagd, der Scherze Zeit,
Im reinen Vollgenusse; thätig fließt
Des Jägers sorgenfreyes Leben hin.

770 Stets feyert, bey dem Anschau'n der Natur,
Sein frohes Herz des weisen Schöpfers Lob.

*) Die Spille nennt man an der Vogelstange dasjenige
Eisen, woran der Vogel aufgesteckt, und mittelst einer
Schraube bevestiget wird, besser die Spindel.

DRITTER GESANG.

Hätt' ich mit dem beherzten Vaillant einst
Die heißen Wüsten Afrikas durchwandert:
Dann schmückten grofse graufende Gemälde
Von feltnen Gegenständen dieses Lied;
5 Dann lockt' uns bald die Elephanten - Jagd;
Bald würden wir in schreckenvollem Kampf
Nashorn und Leu, Hyän' und Tiegerthier,
Giraffen und Gazellen Schaarenweis
Erlegen; schildern sollte mein Gesang
10 Arbeit und Müh, Beschwerden und Gefahren
So grofs, so fürchterlich, als hätte sie
Der Griechen fabelvoller Mund erzählt.
Gern fesselte des Lesers Neubegier
Den Glauben an das wundervolle Lied,
15 Und wär es oft auch Ammenmärchen gleich!
Doch mein Gesang, der treu beschreibende,
Ver-

Verkündet nichts, was nicht mein Auge sah.
Ihn schmückt die Blume schöner Dichtung nicht;
Und weil ihm dieser süsse Zauber fehlt,
20 Weiht er der Wahrheit sich 'allein, die stets
Der Deutsche Jäger selbst erproben kann.

Wenn reizend nun der Fruchtbeladne Herbst
Den Wald mit farbigem Gewande schmückt;
Wenn sich, so weit das Auge forschend schaut,
25 Das Stoppelfeld in fahle Flächen dehnt,
Und nur des jungen Rübens grünes Tuch
Dem Auge Ruh' und süsse Labung beut;
Wenn auch der weislich ausgeäte Klee
Dem Landmann schon den reichen Lohn gezollt;
30 Und hier und da auf wohlbenutztem Feld
Kartoffeln noch und Kohl und Rüben stehn:
Vorbey ist dann des Huhns, des Hasen Ruh;
Dann schweifen sie, ermangelnd des Verstecks,
Oft Schaarenweis' auf kahlen Ebenen.
35 Ein Hühnervolk, aus Stoppeln aufgestanden,
Zieht, Schutz zu suchen, in der grössten Haft,
Zum Dornbewachsenen Wall, zum Grabenrand.
Nah an dem Ort, wo es in Sträucher fiel, *)

Wie

*) Einfallen, nennt man von einem Volk Hühner oder überhaupt Federwild, wenn es sich niedersetzt.

Wie zieht *a)* der Hund begierig an und steht! *b)*
40 Der Jäger macht zum Schuss sich fertig, blickt
Scharf und gewahrt den aufgestandnen Vogel.
Verderben sprüht sein Rohr und schnellen Tod,
Und Wildprett schwellt die Tasche mächtig an;
Bis nach des Tages Glück, dem müden Fuß
45 Nun Hespers blasser Strahl zur Rückkehr winkt.
Dort, wo des Pfluges Stahl in tiefen Furchen
Der Erde harten Schoofs mit Kraft zerriss,
Um Fruchtbarkeit den Lüften zu entlocken
Zu künftger Ernten reichlichem Gewinn:
50 Da weilt, an Farbe gleich, und tief gedrückt,
Der Hase vest in seines Lagers Rund,
Und fliehet erst, wenn ihn der Hund verscheucht,
Dem Winde gleich, auf weich bewollten Läuften,
Die Löffel *c)* mächtig hoch zur Luft gereckt;
55 Vertrauensvoll auf feltne Schnelligkeit,
Säumt' er zu lang an seines Lagers Ort
Und

a) Der Hund zieht an, sagt man, wenn derselbe sich die Nähe des Wildes durch Unruhe und Schwänzeln merken läßt.

b) Wenn der Hund ein Huhn oder dergleichen gewiss merkt, so stehet er unbeweglich vest.

c) Löffel, die Ohren des Hasen.

Und stirbt, vom schnellen Bley im Lauf erreicht.
Jetzt kömmt die Zeit, wo selbst die Finsterniß
Den Weidemann der Arbeit nicht enthebt;
60 Wo er des goldnen Schlafes sanfte Ruh
Verschmähend, in der Nacht nach Beute strebt.
Wenn schweigend sich die schlummernde Natur
In ihres Schleyers Dunkelheit verhüllt,
Und nicht des keuschen Mondes krumme
Sichel,
65 Nicht seine volle Scheibe leuchtend strahlt:
Dann streift der Jäger noch selbdritt' umher
Im Feld und schleppt das Nachtnetz *) mühsam
fort.
Er fühlts sogleich, wenn unter'm leichten Garn
Der aufgeschreckte scheue Vogel flattert.
70 Schnellfallend birgt des Netzes enge Decke
Die arme Lerch', alsdann vom Feist beschwert.
Ein kleiner Fang, doch eine Leckerey
Von hohem Ruf, die, weit nach Süd und Nord
Zieht, Schatz zu suchen, in der größten Ver-

*) Das Nachtnetz für die Lerchen, ist dreieckig, vorn an einer Stange und hinten mit einem Sack versehen. An der vordern Stange gehen zwey, und den Sack trägt einer nach. Sobald der Letzte etwas merkt, ruft er: deckt, und schnell lassen die Vorderen das Netz fallen.

Verstand, den feinen Gaum mit Wollust labt.
75 Auch Huhn und Wachtel fällt im Hinterhalt,
Nicht nur umstrickt vom Netz, auch vom
Gewand
Des Jägers selbst noch lastender bedeckt. ^{a)}
Verschweige nicht, Gefang, die andern
Künste,
Womit die Jagd der liederreichen Schaar,
80 Die jetzt der Herbst zum fernen Zug versammelt,
Nachstellt und sie in reich'rer Fülle fängt.
Da, wo des Waizenfeldes Ebene
Sich bis zum fernen Horizonte dehnt;
Und wo die Stoppel, stark und dicht gedrängt,
85 Den reichlichsten Gewinn der Jagd verheißt:
Da stellet man von Kunstgestrickten Netzen
Der langen Wände ^{b)} vier-fünffache Reih'n
Mit

^{a)} Wenn man Rebhühner oder andere grössere Vögel merkt, so werden Kleider und dergleichen zum Beschweren darauf geworfen, weil das Netz sonst zerreißen würde, da es nur von dünnem Zwirn gestrickt ist.

^{b)} Diese Wände oder Netze aus weißem Zwirn gestrickt, nennt man Tagenetze, sie stellen wohl an 8 Fuß hoch, und jede Wand, deren man, wohl 20 Fuß auseinander, 4 bis 5 Reihen nimmt, ist auf 500 Schritt lang.

Mit immer gleichen Zwischenräumen auf.
In eines halben Mondes weitem Kreis
90 Streckt sich die unabsehbar lange Schnur
Am Boden hin, zum Abendfang bereit;
An diesem Seil vertheilet sich die Jugend
Des nahen Dorfs und stehet stumm und still,
Bis nun des Abendhimmels erster Stern,
95 Sanftschimmernd strahlt und, sonst der Freund
der Liebe,
Jetzt als bestimmtes Jagdsignal erscheint.
Die beyden Enden dieser langen Leine
Bespannet man mit rüstigen Ackerpferden,
Die schleppen sie im Schritt am Boden hin.
100 Anstatt der Pferde sind an manchem Ort
Zwey grose starke Winden vestgestellt;
Und jede dreht ein Mann mit Kraft und Fleiß,
Der Leine Busen sicher aufzurollen;
Indessen nun, im weitgeschweiften Kreis,
105 Der Treiber Troß die Leine sorgsam hebt,
Dass sie an Kloss und Strauch nicht hangen
bleibe.
Es enget immer mehr der Bogen sich,
Und treibt auf einen Platz der Lerchen Heer,
Das, von der Macht des allzufüssen Schlags
110 Bezwungen, nicht im Fliehen Rettung sucht.
Jetzt

Jetzt von der ersten Wand nicht weit entfernt
Stürzt plötzlich mit Geschrey und wildem Lärm
Der Treiber Reih auf den beschwingten Haufen
Wie wüthend ein. Die armen kleinen Thiere,
115 Zu spät dem Tode zu entfliehn bemüht,
Stehn rauschend auf, den schwarzen Wolken
gleich,
Und wickeln sich in Schlingen jener Wand,
Die nicht ihr Auge sah; und was dem ersten
Entgieng, das fällt ins zweyte, dritte Netz.
120 Und alles eilt und läuft, mit Mörderhand
Sie zu erwürgen. Aufgehäufet liegt
Bald vieler Schocke Zahl auf hartem Boden,
Und bringt, mit kluger Sorgsamkeit verkauft,
Dem wackern Weidmann reichlichen Gewinn.
125 Wofern er auch die Hasenhetze liebt,
Entbietet er die nachbarlichen Freunde
Zu diesem Fest. Auf seinem Rosse jeder,
Mit Hunden, vest am langen Band geführt,
Erheben sie am Herbstesmorgen sich
130 Und eilen hin auf ebnes Ackerfeld.
Stolz rühmt ein jeder seiner Winde Strick, *)

Die

*) Ein Strick Windhunde besteht aus einigen meistens drey Hunden.

Die schön von Wuchs und schlank von Gliedern
sind,
Und leicht und flüchtig wie der Lüfte Wehn.
Des einen hohes Lob und der Erfolg
135 Des heutgen Tages weckt dem andern oft
Der Eiferfucht, des Neides Regungen.
Jetzt sind sie auf dem Schlachtfeld angelangt.
Sobald nur irgendwo auf dem Gefilde,
In hetzgerechter Fern' ein Löffelwild,
140 Vom Lager aufgestanden, eilig flieht:
Verfolgen es die raschen Hund', im Nu
Gelöset von des langen Riemens Zwang.
Man sieht wie sie den schnellen Läufer rahmen ^{a)}
Und mancher statt des Thiers die Luft ergreift.
145 Oft schlägt es Haken ^{b)} in die Kreuz und Queer,
Und doch entgeht es guten Hunden nicht.
Man springt vom Ross und nimmt die Jäger-
Beute
Den Hunden ab, und hängt sie an den Sattel.
Doch, kann der Hase nur ein kleines Holz,
150 Vor seinen Feinden noch, mit schnellem Lauff
Errei-

^{a)} R a h m e n nennt man, wenn der Hase sich schnell wendet und die Hunde ihn überschiefsen und fehl greifen.

^{b)} Haken schlagen, ist die Wendung, die der Hase macht.

Erreichen; o! so ist sein Glück entschieden,
Es gehet dann die weite Hetze fehl.

Ein andermal eilt man zur Hütte hin,
Die auf dem Feld ein kleiner Hügel deckt,
155 Mit abgestorbnem Reifig rings umpflanzt.
Ein Uhu drückt auf ihm den runden Teller,
Und lockt von ferne her der Krähen Schaar,
Den Habicht und die Weih', die thöricht dort
Den Feind mit lautem Kriegsgeschrey umschwär-
men.

160 Durch kleine Spalten dieser Hüttengruft
Hervor, gleich als aus Schlünden des Vulcans,
Speyt itzt des Jägers losgedrücktes Rohr
Verderbend Feuer und des Blitzes Tod
Auf alles, was sich sorglos niedersetzte.
165 Vom Flintenknall auf kurze Zeit verscheucht,
Kehrt doch aus blindem Hafs der Vögel Heer,
Herniederschwebend aus der hohen Luft,
Zum Todeshügel nach und nach zurück.

Des Sorbus *) rothe Beere, zu der Zeit,
170 Da sie gereift in schönen Büscheln hieng,
Wohl eingesammelt, über Schleifen jetzt
Von Pferdehaar in Spiegeln aufgehängt,
Lockt

*) Sorbus aucuparia, Eberesche.

Lockt Krammetsvögel an in bunter Menge.
Sind dann mit Fleiß der Dohnen ^{a)} lange Reih'n
175 Des Waldes vielgekrümmten Pfad hindurch
An Bäumen rechts und links bevestiget:
So geht man Tag für Tag den Dohnensteg,
Um nachzusehn, was in den Schlingen hängt,
Und die Erwürgten froh herauszunehmen.
180 Da trifft man Drosseln an und Amseln da,
Da Zipp und Schnerr, und in der spätern Zeit
Den Ziemer auch, den größten dieser Art.
Alltäglich giebt es leckre Nahrung hier,
Und jeder neue Fang schafft neue Lust.
185 Selbst dann noch, wenn mit weißem Glanz
der Reif
Am frühen Morgen Gras und Laub bedeckt,
Macht sich der Jäger fleißig auf und geht
Zum Vogelheerde, welchen seine Kunst
Auf gutem Strich ^{b)} hat angelegt, und fängt
190 In seinem künstlich aufgestellten Garn
Des kleinen reisenden Geflügels Schaaren,

Von

a) Dohnen werden für die Krammetsvögel aufgestellt, und bestehen in Pferdehäarnen Schleifen [an weidenen Spriegeln, unter den Beeren.

b) Strich, der Weg, den die Vögel in den Lüften zu nehmen pflegen.

Von ihres Gleichen trüg'risch angelockt. *)
Hier fallen ihm die Finken, Zeisige,
Die Meisen und Stieglitzen in die Hand,
195 Und namenlos der kleinen Sänger Volk,
Die nun von uns zum wärmern Süden ziehn.
Sie hatten uns in grünen Sommerlauben
Mit kleiner Kehl' ihr süßes Lied gelallt;
Sie hatten sich, als Künstler der Natur,
200 Ihr Nest gebaut, und dort die kleine Brut
Mit Lieb' und treuer Eltern - Zärtlichkeit
Im dichten Laub, im Dornenstrauch erzogen,
Und Nahrung jeder Art, sich Wurm und Korn,
Mit emsiger Betriebsamkeit verschafft.
205 Verstellungskunst täuscht selbst den schlaunen
Trappen,
Wenn in der Weiber Kleidung ganz verhüllt,
Einher der Jäger tritt, auf seinem Rücken
Den Korb und drinnen das verborgne Rohr.
Wo auf der grün geschofsten Winterfaat
210 Zum äßen sich die schweren Vögel stellen;
Da gehet mit der Wanderer raschem Schritt
Die lügenhafte Frau, erst fern, dann näher
Um-

*) Auf den Vogelheerden sind stets, theils in Bauern, theils
auf Ruthen, Lockvögel.

Umkreißend auf sie zu. In Schussesweite,
Zu spät für sie, verräth der Kugelbüchse
215 Gedonner erst die angewandte List.
Vom Bley erreicht liegt auf dem Boden schon
Ein Trapp', indess die andern all' erschreckt,
Sich schweres Flugs hoch zu den Wolken heben.
Der wilden Gänse zahllos große Schaar,
220 Von welchen immer Eine Wache hält,
Auch sie berücket leicht die arge List
Der Mummerey zu ihrem Untergang.

Doch nun, o Muse, leihe meinem Sang
Den ernstern Ton, und meines Liedes Farben
225 Die stärkern Tinten, um des Ebers Krieg
Zu malen, jenen Krieg, des Siegeskranz,
Mit Wunden und Gefahren rings umdornt,
Dem tapfern Manne höhern Ruhm verheißt.
Im Alterthum sang einstens schon Ovid

230 Den Kampf, den Griech'sche Helden hart be-
standen,
Als sie zu Calydon, zur Jagd vereint,
Den Eber, der die Fluren weit verheerte,
Mit Stärk' und Kühnheit überwältigten;
Als hoch der einz'gen Jägerinn im Kreis
235 Der Männer, Atalantens, Ruhm erscholl;
Und Meleagers Speer, den Amor trieb,

Des

Des Unthiers Herz mit großer Macht durch-
drang.

Selbst auch Alcidens hohen Wunderthaten
In jenem grauen Heldenalter ward
240 Der schwere Kampf mit Erimanthus Schwein
Mit Lob und Preis von Dichtern beygezählt.
Es sey daher auch meinem Lied vergönnt,
Die mannigfalt'ge Jagd zu schildern, die
In unsrer Zeit mit Kunst, mit Macht, mit List
245 Den Eber hetzt, den Eber schießt und fängt.

Nur da, wo Forsten dunkel sich belauben,
Vom glatt gebahnten Pfad des Wandrers fern,
Im Dorngebüsch und in des Rohrs Geräusch,
Nur da lebt gern der Eber tief versteckt.
250 Die Nacht allein und aufgeregter Hunger
Lockt ihn hervor auf Wiesen und Gefild.
Dann brechend,*) gleich des Pflugschaars schar-
fem Stahl,
Verheeret er die Aecker und ihr Gold.
Der arme Landmann sieht am heitern Morgen,
255 Wenn er die Hoffnung seiner Saaten schaut,
Zu

*) Brechen, heist so viel als Wühlen bey den wilden Schweinen.

Zu oft mit Thränen, sein in vor'ger Nacht
Vom scharfen Rüssel *) wild durchwühltes Feld.
Ach weh dem Lande, das der läst'gen Gäste,
Blos für die Lust der Jagd, zu viele hegt!
260 Und weh dem Herrn, der nicht mit mildem Ohr
Die Trauerklage seines Volkes hört!
Die jüngste Zeit hat fürchterlich gelehrt,
Wie Wildesmeng' und Jagdbedrückungen
Der Zwietracht rothe Fackel angefacht.
265 Um sich vom harten Drucke zu befreyn,
Erhob das Volk sich und zerrifs mit Wuth
Das Band, das sonst so stark, so segensvoll
An die Regierer die Regierten knüpft.
Empörung tobt' und schlang das Köstlichste
270 In ihren Strudel fürchterlich hinab.
Da flammten Schlösser; Raub und Plünderung
Verbreiteten die Schrecken weit umher;
Vom Morde ward die Erde roth gefärbt.
Gewaltig, wie der Meereswogen Macht,
275 Zersprengte Volkswuth des Gesetzes Damm.
Und in dem Wahn der süß geträumten Freyheit
Hielt sich der Pöbel zu der Herrschaft selbst

Beru-

*) Anstatt Rüssel heist es von wilden Schweinen eigentlich
der Wurf oder das Gebreche.

Berufen und von aller Ordnung los.

Unsicherheit des Eigenthums und Lebens

280 Schreckt' alle Redlichen. Der Staat zerfiel. —

Der Weisheit Ruhm verdienet jener Fürst,

Der, nicht der Bürger Klagen erst erwartend,

Zuvor dem Uebel kommt, dem Unrecht wehrt,

1107 Den Druck verhindert; der, aus Menschlichkeit

285 Dem Landmann hold, der Felder Segnungen

Von jedem wilden Erntenfeind befreyt;

Der eigne Lust und eignen Vortheil selbst

Mit Freuden opfert dem gemeinen Wohl,

Und der, als seine Kinder, stets sein Volk

290 Mit Vaterforgfalt zu beglücken strebt.

Er, er genießt des Volkes Lieb' und Treu,

Und Aufruhr bleibt von seinen Gränzen fern.

Doch schweif', o Lied, nicht zu Gedanken fort,

Die allzuleicht der Anblick unsrer Zeit,

295 Der Anblick des, das rings um uns geschah,

Erweckt und fruchtbar an einander reiht. *)

Jetzt kehr', o Lied, zu deinem Stoff zurück.

Wie oft hab' ich nicht hier im Vaterland

Vor-

*) Ich muß dieser Abschweifung wegen meine Leser um Verzeihung bitten, die mir mein eigen Gefühl eingab, und kein gebildeter Jäger wird wohl deswegen mich anfeinden.

Vormals, da noch in grossem Ueberflufs
300 Der Sauen *a)* Rotten *b)* sich in jedem Hau
— Aufhielten, Bachen, *c)* jähr'ge Sau'n *d)* und
Schaaren
Von Frischlingen *e)* verwundrungsvoll erblickt!
Und einsam eingebrochen *f)* lag im Dorn
Das mächt'ge Schwein, *g)* der Keuler *h)* von
drey Jahr.

305 Bey Schnee und Eis im starren Winterfroft,
Wie

a) Sauen, heisst das ganze Geschlecht der wilden Schweine überhaupt.

b) Rotten, siehe die Note *b)* pag. 71.

c) Bache. das weibliche wilde Schwein.

d) Jährige Sau, auch überlaufender Frischling, ein Schwein das erst ein Jahr alt ist.

e) Frischling, das ganz junge wilde Schwein, das Ferkel bey den Zahmen.

f) Eingebrochen heisst, wenn eine Sau im Lager ruht.

g) Schwein, nennt man einen männlichen starken Eber, der über drey Jahr alt ist, im vierten heisst er dann, ein angehend Schwein, und nachher, ein hauend Schwein, auch wenn es sehr alt und stark ist, ein Capital Schwein, diese halten sich gewöhnlich nicht bey den Rotten auf, sondern ganz einsam, weswegen sie auch im Französischen Solitaire heissen.

h) Keuler, das männliche Geschlecht überhaupt.

Wie öfters kehrten wir so fröhlich heim,
An funfzig, sechzig Stücken reich, die uns
Das Glück beschehrt! In einem weiten Hau,
Dess Sauen schon der Förster des Reviers
310 Hatt' im Voraus gezählt und angezeigt,
Ward eines Wiefengrundes Fläche jetzt,
Nach wohl gewählten nöth'gen Zwischenräumen,
Befetzt mit Hetzen schöner starker Doggen. ^{a)}
Sie, gleich den Dänen, doch aus Erins Insel
315 Ursprünglich stammend, sind von breiter Brust,
Sonst aber schlank und schön von Körperbau,
Und feurig und mit Löwenmuth beseelt,
Allein des schärferen Geruchs ^{b)} beraubt.
Mit Mühe nur und angestrongter Kraft
320 Vermag der prächt'gen Thiere kaum ein Paar
Ein starker Mann am Bande fest zu halten,
Wenn sie ihr Eifer treibt; oft riss ein Paar
Den

^{a)} Die besten Hunde zu dieser Hetze, die man auch Streifhetze nennt, und wovon 6 und 8 immer zu einer Hetze erforderlich sind, ist eine sehr große Race, die aus Irland stammt, sie haben spitze Köpfe, die nicht so breit sind als die der Dänendogge, und noch weniger des Bullenbeißers.

^{b)} Diese Race von Hunden hat fast gar keinen Geruch, daher man auch alles im Gesicht anhetzen muß.

Den Führer um, schleift' auf der Erd' ihn fort,
Ward frey nun und entlief. — An jeglichem
325 Der so besetzten Posten hielt, versteckt
In Strauch' und Tiefen, auf dem stolzen Ross,
Der Hetze angestellter Commandeur, *a)*
Und rollete die spä'hnden Blick' umher.
Beritt'ner Jäger Schaar, gedrängt in Haufen,
330 Begleitet von den buntgefleckten Findern, *b)*
Die stets der Burschen Leine führete,
Zog jetzo hin, zum dicht bewachsenen Hau,
Um da der Sauen Ruhstatt aufzufuchen,
Die bald der Hunde gute Nase fand.
335 Ihr plötzlich angeschlag'ner heller Laut
Verkündete der Sauen Gegenwart.
Nicht weicht in seinem Grimm ein hauend
Schwein;
Des Hund's Verbellen *c)* trägt es lange Zeit,
Schnaubt

a) Commandeur heisst der Jäger oder Cavalier der die Hetze befehligt.

b) Zu Findern werden gewöhnlich allerhand Bauerhunde, die nicht zu groß sind, genommen, die aber gute Nasen haben müssen, und aus Gewohnheit bloß die Sauen jagen dürfen.

c) Verbellen, nennt man, wenn der Hund mit Bellen am selben Ort bleibt.

Schnaubt und verachtet diesen schwachen Feind.
340 Dann erst, wenn sich der Finder Haufen rings
Umher vermehrt, und ihm der Jäger Menge
Die Nähe der Gefahr mit Hörnerschall
Und lautem Ruf ankündigt, bricht es auf
Und brauset wie ein Sturm des Hochgebirgs,
345 Der in dem Walde Trümmern häuft auf Trüm-
mern,
Und nichts verschont auf seinem schnellen Pfad.
Schaum am Gewehr, ^{a)} das, weifs wie Elfenbein,
Im Dunkeln leuchtet, am Gebreche ^{b)} Schaum,
(^a) Stürmt es auf Hund und Reiterchaaren los.
350 Sie fliehn, und manchen, welcher nicht geschickt
Durch Seitensprung' entgeht, trifft Wund' und
Tod.
Es trifft den Hund, der's anzugreifen wagt,
Und rother Schweifs bezeichnet seinen Pfad.
Ein jeder Hetzer harrt' in Ungeduld
355 Auf seinem Posten an des Waldes Rand,
Ob ihm Dianenicht das Glück verlieh, Es
Auf

^{a)} Gewehr, heisst der Zahn, womit der Keuler die Wunden schlägt, und auf jeder Seite hat derselbe ein Ober- und ein Untergewehr.

^{b)} Gebreche, der Rüssel des Schweins.

Auf ihn den Lauf des Keulers hin zu lenken.
Je mehr der Hund' und Jäger Lärm sich nah'te,
Je stärker schlug sein hocherfreutes Herz.
360 Der Eber trat hervor, jetzt sah er ihn
Und maß, des Krieges kundig, jenen Raum,
Den er zum Sieg bedurfte, klüglich ab.
Es ließen schnell, auf schallenden Befehl,
Die Hundeführer jetzt die Doggen los,
365 Und wie des Blitzes Strahl, mit wildem Grimm,
Zum Ungeheuer flog die ganze Schaar.
Der Eber unerschrocken stellte sich,
Und traf den ersten, der ihn muthig packte, ^{a)}
Mit einem Schlag des schneidend scharfen Zahns,
370 Der seinem Feind zerfleischte Brust und Hals.
Doch half ihm nichts der kräft'ge Widerstand.
Der alte Hund war kundiger und faßte
Mit Schlaugigkeit den Starken am Gehör. ^{b)}
Umsonst war dann sein Schlagen und sein Wü-
then,
375 Es traf die Luft nur und des Bodens Gras.
Zu mindern noch des Keulers Riesenkraft,
Ward

^{a)} Packen, mit den Zähnen ergreifen.

^{b)} Gehör, das Ohr bey allem Hochwild und Sauen. ^(d)

Ward er von Männern plötzlich ausgehoben ^{a)}
Am Hinterlauff. Der wackre Hetzer zog,
Entstiegen seinem Gaul, den scharfen Stahl,
380 Gab ihm am Vorderblatt des Todes Fang.
Durchschmetternd lauten Schall der Hörner ward
Des Feindes Niederlage kund gethan.
Vom Wilde ließen, hochentbrannt von Wuth,
Die Doggen nimmermehr freywillig ab.
385 Sie hatten sich, wo sie gepackt, so vest
Verbissen, daß des Jägers Knebelholz, ^{b)}
Sie abzubrechen, oft erfordert ward;
Bey denen selbst, die schwer verwundet, nah
Dem Heldentode, doch von ihrer Beute nicht
390 Abließen. Bald entfloh ihr Lebenshauch;
Kein heilend Mittel half und kein Verband,
Und manche Thräne kostet' ihr Verlust.
Die Sucher kehrten bald aufs neu zum Wald.
Die feisten Bachen lauchten in dem Wahn,
Sie

^{a)} Die Schweine werden gewöhnlich, wenn sie die Hunde gepackt haben, an den Hinterläufen aufgehoben, welches man *aushoben* nennt, wodurch man ihnen die Kraft zum Schlagen benimmt, weil sie sich nicht auf dem Boden anstemmen können.

^{b)} Knebel, ist ein Holz, womit die Hunde von den gepackten Sauen abgebrochen werden.

- 395 Sich unbemerkt der Hetze zu entziehn.
Umsonst! aus jedem dichten Hinterhalt,
Sah'n sie zu spät von Packern sich umringt,
Und wurden bald auf ihrer Flucht erreicht.
Wo Rotten langsam trabend aus dem Hau,
400 Gedrängt in schwarzen Haufen, wollten fliehn:
Da liefen bald entstrickt, ^{a)} mit einemmal,
Mehr Hetzen auf den freyen Wiesenplan.
In Gruppen hier und da zu eins und zwey
Sah man die Hunde mit gepackten Sau'n
405 Im harten Kampf sich tummeln; sah man dort
Zu Fuß die Reiter, mit dem blanken Stahl
Auf Mord bedacht. Des Frischlings Klage-ton ^{b)}
Drang Wolken an und scheuchte fern hinweg
Den Rest der flüchtig angehetzten Rotte,
410 Der glücklich noch der Doggen Fang entging.
Ein Unerfahrner dieser Jagden kann,
Wofern ihn nicht ein richtig Augenmaafs
Im Hetzen sicher leitet, sträflich fehlen,
Statt Jägerruhm nur ernten Spott und Hohn,
Wenn

a) Entstricken, losstricken, die Hunde von der Leine loslassen.
b) Man sagt nicht Schreyen, sondern Klagen von den Sauen.

415 Wenn er zu früh der Hunde Bande löst,
Und Schuld ist, daß die angehetzte Sau
In's Holz gelangt, eh sie die Dogg' erreicht,
Die sie sich ab im Dornendickigt streift.
Dann streift im Forst die Hetze frey zerstreut
420 Nach anderm Wild umher in blinder Wuth.
Und will das Unglück, daß der Doggen eine
Auf einen eingeschob'nen *) Keuler trifft,
Den sie im tollen Grimm zu greifen sucht;
So ist Verwundung nur und Tod ihr Loos.
425 Er aber, der mit hart verbissnem Zorn,
Die Hand im Schoofs, unthätig bleiben muß,
Der tiefgekränkte Hetzer reitet dann,
Und lockt und ruft die Hunde Stundenlang:
Indess daß seinen unbefetzten Stand
430 Der list'gen Sauen Menge leicht benutzt
Und glücklich jeglicher Gefahr entwischt.
Wenn in dem unwirthbaren Wald' es nicht
Der freyen Plätze giebt, geschickt zur Hetze;
Geht man dahin, wo Sauen eingebrochen,
435 Im tiefen Bruch, auf weichem Moosse ruhn,
Und löset da den kleinen Stöberhund.

So

*) Eingeschoben, heißt so viel als im Lager nieder-
gelegt.

So bald er anschlägt, ^{a)} werden Augenblicks
Vom Stricke los, die langgestreckten Doggen
Nur auf den Ball ^{b)} gehetzt. Sie eilen hin,
440 Woher der wohlbekannte Laut erschallt;
Und eh der Eber sich vom Lager hebt,
So sieht er sich von Feinden schon ergriffen.
Ein Rasseln im Gebüsch, ein dumpfes Schnauben
Verkündet bald dem feinen Jägerohr,
445 Dafs dort, von seinen Hunden vestgepackt,
Der Keuler sich im harten Kampfe wehrt.
Er eilt beherzt und schnell zur Hülfe hin,
Und bald entsprudelt Schweifs dem tiefen
Fang ^{c)}
Des mächtigen, furchtbaren Saatverwüsters.
450 Ein schöner Lohn für seine Heldenthat!
Doch öfters sieht er auch den schönsten Hund,
Der seines hohen Muthes Opfer ward,
Den Liebling sieht er hier, im schwarzen Blut,
Entseelt

a) Anschlagen, so viel als Bellen.

b) Auf den Ball hetzen, auch auf die Bellung, auf
den Keif, geschieht blos, wenn man den Finder hört,
ohne die Sau zu sehen.

c) Fang heisst auch die Wunde, wo das Wild abgefan-
gen worden ist.

Entseelt, zerfleischt, zu seinen Füßen liegen;
455 Zu theuer ward alsdann der Sieg erkauf.
Denn nicht sogleich wird der verlohrne Hund
Ersetzt vom Jungen, der unwissend, roh,
Erfahrung erst noch vieler Jahre braucht,
Eh er an Werth dem guten Alten gleicht.
460 Nicht immer ist dem wackern Weidemann
Vergönnt, den Aufwand zu bestreiten, den
Der Packer Meng' und ihre Pflege heischt.
Sein Reichthum ist oft nur sein scharf Gesicht,
Sein gutes Rohr und seines Schweifshunds
Nase.
465 Und wenn ihn doch nun Sauen im Revier
Zum Holze locken; dann beschleicht er bald
Auf dem gekrümmten schmahlen Wildprett-
steg ^{a)}
Die schwarzen sichern Gäste listig-kühn,
Die sorgenlos im Bett ^{b)} von Laub und Schilf,
470 So lang es Tag ist, eingeschoben ruhn.

Bald

a) Wildprettsteg, ist so viel als der schmale Weg, den jedes Wildprett eins hinter dem andern, im Walde zu gehen pflegt.

b) Bett, so viel als Lager wird beydes gebraucht.

Bald eilt er hin, wo sie in Arbeit ^{a)} stehn,
Wo sie sich Eicheln, Erdmast, ^{b)} Würmer
suchen.

Sein treffliches Gewehr erwirbt ihm dort
Das Céntnerschwere feiste Haupt zum Lohn,
475 Das nur auf feinen Tafeln von Lucullen,
Gesotten in Champagne's theurem Wein,
Der Kochkunst hochgepriesner Ruhm, sich
bläht

Und abgestumpften Gaumen Reiz erweckt.
Auch merkt man sich, wo Sauen aus dem Forst
480 Des Abends spät, auf Feld und Wiesen ziehn,
Und stellt, gerüstet, zu dem Streit sich an;
Und wenn, bey Luna's sanftem Silberlicht,
Ein schwarzer Klumpen nun, im Trabe naht:
Die Bache ifts, wo nicht der Keuler selbst;
485 Und schnell ist dann der heisse Wunsch erfüllt.
Ihm lächelt hold der Göttinn heitrer Blick

Und

^{a)} Arbeit, in Arbeit stehn, so viel als gewühlt und
wühlen, das man von Sauen so gut als Bruch und
Brechen sagt.

^{b)} Erdmast, besteht aus Wurzeln, Schwämmen und
Maden, so wie Obermast aus wildem Obst, Eicheln und
dergleichen.

Und leuchtet ihm vom Sternensitz herab.

So scheucht der Jäger auf verschiedne Art ^{a)}

Vom grünen Teppich hoffnungsvoller Saaten

490 Das schwarze Thier tief in den Wald zurück,

Bereichert sich und schützt fremdes Gut.

Es ist an manchem grossen Fürsten - Hof

Zuweilen auch Gebrauch, so wie den Hirsch,

Parforce auch selbst die grobe Sau ^{b)} zu jagen,

495 Die, sonder Umschweif, grade Wege wählt,

Und Hund' und Reiter lang ermüdend, oft

Bis in die Ferne vieler Meilen geht.

Zum Schutz der Meute vor Gefahr, die ihr,

Wenn sich der müde Keuler stellet, ^{c)} droht,

500 Nimmt man zuvor die starken Waffen ihm.

Es werden in entfernteren Revieren

Die Thiere, die man dieser Jagd bestimmt,

Im starken Garn, ^{d)} gleich wie im Vogelheerd,

Von

^{a)} Man hat auch noch eine Art in Saufängen durch Ankörnen oder Futtern, die Sauen einzufangen, die alsdann darin geschossen werden.

^{b)} Grobe Sau, wird jede starke Sau vom zweyten Jahre an genannt.

^{c)} Stellen, so viel als sich zur Wehre setzen.

^{d)} Die Netze für die Sauen nennt man Saugarn.

Von Förstern eingefangen, grausam dann
505 Von starker Faust mit grossen Schmiedezangen
Des furchtbar drohenden Gewehrs beraubt.
Das so entwafnete gefangne Wild
Birgt dann verschiedner Kasten enger Raum;
Und Wagen führen es zum fernen Forst,
510 Für eines Herrschenden Belustigung.
Erwähn', o Lied, auch noch der Jägerkunt,
Die so das rothe wie das schwarze Wild ^{a)}
Mit hohen Tüchern ^{b)} einzustellen weifs,
Und die zuvor im weiten Forstrevier
515 Zerstreuten Thier' auf einen engen Raum
Zusammentreibt. Preis' ihn, o mein Gefang,
Den höchsten Ruhm der deutschen Jägerey!
Wo solches Fest vom Herrn beschlossen ward;
Da läßt der Chef der Jagden rings umher
520 In einem weiten Umkreis den Befehl
An all' und jede Forstbedient' ergehn,
Sich zu versammeln am bestimmten Tag
Mit junger Mannschaft aus dem nahen Gau.

An

a) Rothwild nennt man die edlen Hirsche, Schwarzwild
aber die Sauen.

b) Tücher zum Jagdzeuge sind von grober Leinwand ge-
macht.

(^a) An jenem Morgen treibet dann im Forst
525 Des dichten Treffens langgedehnte Reihe
Zum angenommenen Mittelpunkt, und stellt
Des besten Zeuges Tücher, das auf Wagen,
Mit Forkeln, *) Stangen, Leinen, gut versehen,
Den grossen Heerszug immerfort begleitet.
530 Allmählich, wie die Wagen weiter gehn,
Nimmt man's herab und stellt es, wo ein Halt
Der Treiber Schritt' auf eine Zeitlang hemmt,
Auf breite Weg' und auf Alleen hin.
Da stehet es, auf hart gefrorenen Grund
535 Gewaltig eingetrieben, mauervest,
Des Wildes Anfall trotzend und dem Wind,
Und zeigt stets des Treibens Grenzen an.
In engern, immer engern Bogen rückt
Die grosse Reihe langsam vor, bis dass
540 Die Flügel beid' im Kreise sich berühren,
Und eingestellt des Waldes Bürger sind.
Das in dem Rücken abgebrochne Zeug
Errichtet man in letzter Stellung hier.

Ein

*) Forkeln, eine Art Gabeln von Holz zum Stellen des Zeuges.

Ein freyer Platz enthält des Jagens Lauff, a)
545 Den scheidet von der Holzbewachsenen Kammer b)
Das Rollzeug, c) und, von innen vorgestellt,
Beschützt starkes Garn der Tücher Wand,
Durch welche sonst das mächtige Gewehr
Der groben Sau mit starker Schläge Kraft
550 Den Weg zur Flucht ihr schaffen würd' und
Heil.
Recht in des Laufftes Mitt' erhebet sich
Ein leichtes Haus zum sichern Aufenthalt
Der Wildliebhabenden, Wildscheu'nden Frauen.
Und hier und da ist mancher niedre Schirm d)
555 Die Doggen zu verbergen, angebracht.

Bey

a) Der Lauff muß ein freyer Platz ohne Bäume seyn, worauf das Wild heraus getrieben und erlegt wird.

b) Die Kammer heist derjenige Theil des Jagens, wo im Dickicht das Wild sich verborgen hält, und diese muß größer als der Lauff seyn.

c) Das Rollzeug besteht aus zwey, einige Fuß auseinander gestellten Tüchern, die an der Ober- und Unterleiste aufgerollt werden, wenn das Wild aus der Kammer getrieben wird; sobald dieses aber im Lauff befindlich ist, wird zugezogen.

d) Schirme sind niedrige Tücher, um sich dahinter zu verbergen.

Bey hellen Feuern wacht die Nacht hindurch
Der Jäger und der Treiber Trupp, daß nicht
Das eingekellte Wilprett rege ^{a)} werde,
Die Sau nicht durch-, der Hirsch nicht über-
falle. ^{b)}

560 Am Morgen kommt der Fürst mit seinem Hof
Zu Wagen und zu Rosse hin und nimmt
Im Lauf die Plätze ein. Der fichtne Bruch
Bezeichnet an der Wand des hohen Zeugs
Die Grenzen, wo mit mörderischem Geschoss
565 In Sicherheit gefeuert werden kann:
Da rings sich an dem äußern Rand des Laufs
An Wagen Wagen drängt, auf ihnen Gaffer
In Menge sind, dies Schauspiel anzusehn.
Das Rolltuch raffelt auf, die Jäger ziehn
570 Zur Kammer ein, und treiben zu dem Lauf
Das Wild, das irrig sich in Freyheit wähnt,
Wenn es, gescheucht, zum offenen Platz gelangt.
Sobald nunmehr der Sauen starken Rotten,
Der Hirsch' und Thiere langgehalstem Rudel,
575 Das zugezogene Tuch den Rückgang wehrt;
Dann ordnet sich der Edlen muthge Schaar,
Indefs

a) Rege, heisst so viel als unruhig.

b) Ueberfallen, so viel als überspringen.

Indefs bewaffnet mit den Büchsen andre
Auf Wagen und in Schirmen harrend stehn.
Sie stehn am Zeuge rings, den Stahl gezückt,
580 Das scharf gespitzte Eisen ^{a)} in der Hand,
Und reizen muthbeseelt durch ihren Ruf ^{b)}
Zum Zorn die Sauen, welche, Pfeilen gleich,
Sich auf den Jäger stürzen voll von Wuth.
Dann sieht man, was der Sehnen Festigkeit,
585 Was Kraft und Sicherheit des Arms vermag!
Dort liegt ein Jäger auf dem kühlen Boden
Mit Blut bedeckt, das aus den Wunden strömt:
Es stand sein Fuß nicht fest; sein Eisen traf
Die Sau nicht in des Lebens rechten Sitz.
590 Ein Stärk'rer aber steht als Sieger dort,
Bedeckt mit Ruhm und voll von edlem Stolz:
Er hat mit Kraft und Muth den Feind erlegt.
An einem andern Ort, wo Kugeln sausen,
Stellt sich dem Aug' ein schauderweckendes
595 Verhafstes Bild qualvoller Scenen dar.
Wie viel der Hirsche dort, der Reh' und Sau'n,
Von

^{a)} Man hat auch zum Anlaufen lange Spiefse oder Fang-
eisen, auch Saufedern genannt.

^{b)} Wenn man die Sauen zum Anlaufen anruft, so schreit
man Hufu, oder Hu Sau! worauf sie gleich einen
annehmen, oder anfallen.

Von ungeschickter Hand nur angeschossen,
Nur schwer, doch bis zum Enden nicht, verletzt,
Bald Weidewund,*) bald morsch den einen Lauff,
600 Bald mehrere, vergießen ihren Schweiß
In Strömen, daß die Erde rings sich färbt;
Erdulden Höllenqual an ihren Wunden,
Und schleppen, eingezwängt im engen Kreis,
In Todesangst ihr Jammerleben hin:
605 Bis sie, zum Glück, von dieser herben Pein
Des bessern Schützen guter Schuß befreyt.
Gleicht dann nicht diese grauenvolle Jagd
Der Schlächterey der Metzger? Kann sie wohl
Vergnügen seyn dem Menschlich-fühlenden?
610 Drum sey es mir vergönnt, dem Würgerfest
Nicht einen Vers des Liedes mehr zu weihn.
Wenn aber der Gefang nicht dieser Jagd
Verschiedne Arten ganz verschweigen darf:
So zähl' er kurz nur ihre Namen auf.
615 Das Kesseljagen hält man ohne Lauff;
Das hohe Zeug umschließt die Kammer nur.
Wenn aber anderswo, an beyden Seiten
Des Laufes, zwey der dichten Kammern sind:

So

*) Weidewund, heist es, wenn ein Stück Wild durch
die Eingeweide geschossen ist.

So wird es, was der kluge Weidemann
620 Ein Contrajagen nennt. Auch sah man
einst
Am See, von Klipp' und Felsenhöhn umkränzt,
Zur Luft für eines grossen Thrones Erben*)
Ein Jagen angestellt von feltner Art.
Ein grosses Heer des edlen Wildes, rings
625 Auf jenen steilen Höhen eingestellt,
Ward da geschreckt, getrieben mit Gewalt,
Dafs es in Angst von oben sich herab
Stürzt' in den Abgrund tiefer Wasserfluth.
Verderben war der jähe Sturz; und was
630 Gleichwohl lebendig auf den Fluthen schwamm,
Entfloh doch unten dem Verderben nicht.
Viel Schützen überall in leichten Kähnen
Schon zum Empfang bereit, erlegten es
Durch ihrer Kugelbüchse scharfen Schufs.
635 Doch ehe du, beschreibender Gefang,
Dich schliessest, nenne noch mit höherm Ruhm
Jetzt

*) Als der nachmalige Kayser, Paul der erste von Ruß-
land, als Großfürst eine Reise durch Europa machte, soll
der damalige Herzog von Würtemberg ihm zur Ehre
und Belustigung eine dergleichen Jagden gegeben haben.

Jetzt eine Art der schwersten, kühnsten Jagd,
Obgleich den meisten deutschen Jägern fremd.

Der hohen Schweizer Alpen freyer Sohn,

640 Der Jäger in Tyrol, gewandt und brav,

Wagt stets des Lebens Glück für eine Gems.

Verachtend jede schreckende Gefahr

Klimmt er und steigt die steilsten Berg' hinan.

Mit scharfen Stacheln an dem starken Fuß

645 Schleicht schweigend er am schroffen Abgrund

hin

Auf engen Stiegen, welche selbst die Geis,

Der Höhen flüchtige Bewohnerinn,

Mit sicherm Tritte kaum zu wandeln wagt.

Das glatte schlüpfrige Gestein, bedeckt

650 Mit wenig Moos, bringt da so leicht den Fuß

Zum Gleiten, wo den Wandler, ohne Rettung,

Ein falscher Tritt, ein einz'ges Gleiten nur

Stracks in des Abgrunds ew'ge Tiefen stürzt.

Vom kahlen himmelhohen Felsen scheucht

655 Der Muthige die Sprung-erfahrenen Gemsen.

Er achtet Arbeit nicht, nicht sauern Schweiß;

Es hält von seinem kühnen Streben ihn

Kein Strom zurück und keine tiefe Schlucht.

Auf Eis, an Alter selbst der Erde gleich,

660 Geht er erhaben über hohe Wolken

Und

Und friert zur Zeit, da unter ihm im Thal
 Die Frucht Hesperiens am Baume reift.
 Hat er mit großer namenloser Müh
 Vielleicht nach Tagen erst den Zweck erreicht:
 665 Dann kehrt er, dann nur glücklich, heim zur
 Hütte,

Wo Weib und Kind sich seiner Rückkehr freun,
 Wenn ihm die Gerns die breite Schulter drückt.
 Noch seltner findet dort der Steinbock sich
 Mit breitgekrümmtem mächtigem Gehörn,
 670 Der fast an allen Orten schon vertilgt,
 Nur noch in Buffon's unvergänglichen
 Naturbeschreibungen auf immer lebt.

In nordisch kalten Ländern, tief im Bruch,
 Den nur im starren Winter erst der Fuß
 675 Betreten kann, da lebt in großer Schaar
 Der riesenhafte Elendshirsch, und reicht
 Dem Weidemann den doppelten Gewinn
 Durch Wildpret, und die große weiche Haut.
 Man kann, im selten nur betreten Wald,
 680 Mit Vorsicht ihn und Mühe nur beschleichen;
 Denn trotz des großen schweren Körpers Last
 Trägt ihn behende doch sein leichter Lauf.
 Dort hauset auch das leckre Haselhuhn,
 Das Schneehuhn, und der weißbewollte Hase,
 Als

685 Als Pelzwerk hoch in Werth, der schwarze Fuchs,
Doch auch der plumpe Bär, der schlanke Wolf,
Der, wo er lebt, der Schaafte schlimmster Feind,
Den armen Schäfer stets in Furcht erhält;
Der, mächtiger, oft Heerdenweiß erscheint,
690 Und mit des Hungers wüthendem Geheul
Das Ohr des armen Reisenden erschreckt.
Es könnten alle diese Jagden noch
Des längern Liedes reichen Stoff gewähren.
Weil aber niemals sie mein Auge sah,
695 Verfehlete doch mein Gefang vielleicht
Die Wahrheit weit, sein heiligstes Gesetz.
Ihr denn, o edle Jagdgeweihte,
Die ihr, die Zeit der Ruhe auszufüllen,
Auch euer Ohr den sanften Musen leiht;
700 Die ihr nicht stets im Wachen, stets im Traum
Allein mit Wild und Hund und Pferd beschäftigt,
Nur für die Jagd, nur in dem Walde lebt;
Die ihr auch, mit der Zeiten raschem Gang
Fortschreitend, für des Geistes Bildung sorgt:
705 Nehmt ihr dies Lied, zum Preis der Jagd gesun-
gen,
Mit Nachsicht an und mit Gewogenheit!
Nicht bät' ich, gliche meiner Leyer Spiel
Ach! nur von fern den Tönen des Gesangs,
Den

Den Maro einst, der ewige, erhob;
710 Den Tönen Thomson's, Vanier's ^{a)} und Delil-
le's, ^{b)}

Die Musengunst so hoch begnadigte.

Ich aber, fern von diesem eiteln Stolz,
Mit grossen Meistern mich zu messen, bin
Erfreuet, wenn dies Lied, der Muse Kind,
715 Dem müß'gen Freund der edlen Jägerkunst
Erinnerungen froh genossner Lust
Durch treue Bilder weckt und lockend ihn
Sie bald von neuem zu geniessen reizt.

Eilt hin, o Freunde, laßt mein Lied, und eilt
720 Zu dem Geschäft, das euch der Freuden viel,
Viel Stärkung und des Nutzens viel gewährt!
Dianens Dienste — wenn die Leidenschaft
Nicht allzuwild das ganze Herz beherrscht,
Und ohne Schonung, ohne Raft und Ruh,
725 Den stärksten Körper selbst zu hart bestürmt —
Dianens Dienste dankt der Weidemann
Gesundheit stets und Muth und feltne Kraft.
Sein Blut durchrinnt die Adern rein und leicht,
Und

^{a)} Vanier schrieb einst: Praedium rusticum.

^{b)} Delille sowohl wie Thomson und Virgil haben in ihren
ländlichen Gedichten Episoden auf die Jagd eingeflochten.

Und rein und leicht wird Herz und Sinn ge-
stimmt.

730 Und wenn der Göttinn Gunst ihm Siege gab,

Wie heiter kehrt er zu dem heitern Weib!

Wie offen ist sein Herz für treue Liebe!

Betriebsam stets, und stets beschäftigt, weicht

Er nie von reiner Tugend hoher Bahn.

735 Ihr auch, o Schönen, die der Liebe Glück

Mit braven Jägern treu und vest verband,

O dankt Dianen auch für dieses Glück;

Denn sie, des Weidwerks hohe Göttinn, ist

Zugleich der Keuschheit stete Schützerinn!

740 Schenkt, ihr zum Dank, den Gatten, wenn sie
heim

In eure Arme kehren, Pfleg' und Huld!

Dann, o! was fehlt dem Glück des Jägers dann,

Wenn ihm im Wald Diana gnädig lacht,

Und wenn daheim ihn Hymens Rosenband

745 Mit einer holden Gattinn treu verknüpft;

Wenn ihn im trauten Kreis mit frohem Scherz

Geliebter muntre Kinder Schaar umgaukelt,

Und seines Jägerglücks mit ihm sich freut!

Auch mir ward dieses Gut. Es scheuchte stets

750 Im Kreis der Lieben treue Zärtlichkeit

Die trüben Wolken von der Stirn hinweg,

Und

Und stille sanfte Lust der Häuslichkeit
Besänftigte des Lebens wilden Sturm.
War auch Diana mir nicht immer hold;
755 Gelang mir auch nicht immer Weg und Schuß:
Der Mißmuth wich am traulichen Kamine
Vertauscht mit Heiterkeit und frohem Scherz.
O hätte, dies ist meines Herzens Wunsch,
Ein jeder wackre Jäger gleiches Loos!
760 Dir aber weiht sich auch des Liedes Schluß,
O Göttinn! dir mit lautem Herzensdank,
Die du auf meiner Arbeit Dornenpfad
Mit treuer Hand mich bis hieher geführt!
Nein! du verlässest, die dich ehren, nicht!
765 Sie alle stimmen in dein Lob mit ein.
Aus aller deiner Priester Mund und Leben
Ertönt dir Ruhm und Preis in vollen Chören,
Ein ew'ger Pään dir von Wald und Flur.

Berichtigung.

Pag. 79. in der Note a) muß es heißen Burgfall statt
Bergfall.



Waldersee, ...

Der Jäger

Halle 1805

P.o.germ. 669

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111791-8